Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 62. Mittwoch den 13. März 1844.

Inland.

Berlin, 10. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Ober-Justiz- und Revisions-Rath Dr. Simon zum Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath, und dem Geheimen Justiz-Rath Ernst zum Geheimen Ober-Justiz-Rath zu ernennen. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gefreiten Moll, vom Stamm des 1sten Bataillons (1sten Berliner) 20sten Landwehr-Regiments, die Anlegung der ihm verliehenen Königl. niederländischrn Kriegs-Medaille zu gestatten.

Abgereist: Der General-Major und Inspekteur der 4ten Artillerie-Inspektion, von Scharnhorst, nach Koblenz.

** **Berlin**, 10. März. Theodor Mundt schloß gestern, wie er sich zu bemerken erlaubte, aus gewissen Rücksichten ganz unerwartet seine Vorlesung in der Universität, welche er erst im April zu schließen beabsichtigte; er hofft, zu einer anderen Zeit sie fortzusetzen. Der Inhalt des gestrigen Vortrags war gleichsam eine Apologie für Dr. Nauwerck und die Lehrfreiheit. — Die Erklärung der Gebrüder Grimm hat hier Vielen eine schmerzliche Ueberraschung bereitet. Selbst diejenigen, welche sich mit den politischen Ansichten Hoffmanns nicht befreunden können, sind der Meinung, daß er hiernach Ursache erhalten habe, die Bande der Freundschaft, durch welche er seit einer ganzen Reihe von Jahren mit den beiden Gelehrten verknüpft war, von nun an als zerschnitten zu betrachten. — Man hofft hier, daß der von Wien aus verheißene Goldregen unsere dramatischen Talente zu einer außerordentlichen Produktion befruchten werde. Die Direktion unserer Hofbühne ist angefragt worden, ob sie diese Bestimmungen auch hier einzuführen gedenke. Hr. v. Küstner soll die Tantième von zehn Prozent für die hiesigen Verhältnisse nur etwas zu hoch gefunden haben. — In der Leipziger Zeitung befindet sich ein Schreiben aus Berlin, in welchem gesagt wird, es sei der Wunsch mancher hiesiger Bürger, zugleich mit ihrem Bürgerbriefe Legitimationskarten zu erhalten, um zu verhüten, daß bei dem geringsten Vergehen, wie z. B. Tabakrauchen auf der Straße, ehrsame Bürger von Gensd'armen in's Gefängniß geführt werden. Das wäre ein schönes Gegenstück zu den Bestrebungen der Studirenden, welche im Bewußtsein der neuen Zeitideen auf eine totale Vernichtung ihrer Privilegien dringen. Wenn nun, was wohl zu hoffen ist, dem Begehren dieser exemtionssüchtigen Bürger nicht Folge gegeben wird, so dürfte für die Behörden andererseits die Pflicht erwachsen, den entgegengesetzten Wünschen der Studirenden nicht nur nichts in den Weg zu legen, sondern auch zu willfahren. — Man unterhält sich bei uns jetzt von der Befestigung mehrerer Orte in Ostpreußen. Außer Königsberg sollen vorläufig die Städte Osterode und Lyck befestigt werden. — Eine vor Kurzem von einem hier studirenden Böhmen bei Hoffmann und Campe herausgegebene Broschüre, betitelt: „die orientalische d. i. die russische Frage", erregt die Aufmerksamkeit des an der Politik immer mehr Theil nehmenden Publikums. — Der hiesige englische Gesandte, Lord Westmoreland, befindet sich jetzt in diplomatischen Geschäften beim Könige von Hannover. — Die hiesige Akademie für Männergesang führte gestern zur Feier ihres Stiftungstags und der Anwesenheit ihres Ehrendirektors Liszt ein großes Konzert auf, worin den Schluß eine von Franz Commer komponirte Kantate bildete. Die Dichtung dieser Kantate ist von Wilhelm von Waldbrühl, welcher die schöne Sage vom Zauberring Carl's des Großen dazu benutzte. — Gestern bemerkte man hier viele Kouriere nach verschiedenen Gegenden abgehen. Dieselben sollen keine politischen Depeschen, sondern nur Eisenbahn-Nachrichten befördern.

w. w. **Breslau**, 11. März. Das Märzheft des hier erscheinenden „Propheten" enthält zwei theologische Aufsätze, welchen vor vielen anderen die allgemeinste Verbreitung zu wünschen ist, nämlich: Die Reformationspredigt des Dr. Alt, Hauptpastors an der Kirche St. Petri in Hamburg, und einen von Hrn. Professor Suckow verfaßten Artikel „Subjektive Willkür." Die Reformationspredigt behandelt das Thema: „von der Fortbildung des Christenthums" also die Lebensfrage, welche jetzt die evangelische Kirche bewegt. Die Fortbildung des Christenthums sei nicht etwa eine Vertauschung der göttlichen Lehren mit menschlichem Machwerk oder ein Aufgeben und Ableugnen jeglicher Religion, sondern das fortwährende Keimen, Treiben und Entfalten des christlichen Stammes in tausend und abermals tausend Aeste, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte. Eine solche Fortbildung habe bisher stattgehabt, und finde auch jetzt noch statt. Wie treffend, wahr und verständlich dieses der Verf. entwickelt, läßt sich zwar in einer kurzen Anzeige nicht darthun, gewiß wird es aber ein Jeder beim Lesen der Predigt mit hoher Befriedigung eingestehen. — Der Aufsatz des Herrn Professors Suckow „Subjektive Willkür" ist eine Ergänzung zu voriger Predigt, indem es das Prinzip der Fortbildung des Christenthums, zunächst das der Entwickelung der christlichen Lehren aus der Bibelquelle, bespricht; er ist ein kräftiges Wort gegen die Freunde des Glaubenszwanges und für die evangelische Freiheit. Die sogenannten Strenggläubigen wollen Auslegung der Heiligen Schrift nach Norm der symbolischen Bücher, damit in der Kirche Einheit des Glaubens herrsche; wer auf dem Wege gewissenhafter Schriftauslegung zu anderen Resultaten gelange als die Theologen des 16ten Jahrhunderts, den beschuldigen sie der subjektiven Willkür.*) Diese subjektive Willkür aber ist nichts anderes als das Gewissen, d. h. der subjektive Richter des Wahren und Unwahren, sowohl im Wollen wie im Handeln, im Wissen wie im Glauben. Für dieses Gewissen kämpften die Reformatoren und zwar gegen jedes mit diesem nicht übereinstimmende Objektive, sie kämpften bis aufs Blut gegen jeden Glaubenszwang. Somit erklären also unsere Orthodoxen, indem sie den Buchstaben des reformatorischen Zeitalters festhalten, den Geist der Reformatoren in die schmählichste Acht, sie belegen ihn mit dem schwersten Banne. Schlüßlich wird der Vorwurf: daß, wenn man sich von der Kirchenlehre emanzipire, die Schriftlehre sich in den verschiedensten Auslegungen verflüchtigen und ganz verloren gehen werde, — auf eine ebenso scharfsinnige als geistreiche Art widerlegt. — Hr. Professor Suckow nennt diesen Aufsatz bescheiden nur eine Andeutung, man muß ihn aber unbedingt zu den trefflichsten derartigen Arbeiten rechnen, die in neuerer Zeit der Oeffentlichkeit übergeben worden sind; er entwickelt auf 9 Seiten mehr Gedankenfülle als man oft in einem ganzen Bande findet, und bietet auf diesem kleinen Raume durch die scharfsinnigste Zusammenstellung der schlagendsten Gründe eine so feste Schlußkette der Argumentation dar, daß sie von allen Seiten jedem Angriffe trotzt. Ich nenne ihn daher ein tüchtiges Bollwerk gegen die Anfeindungen der blinden Verehrer des Buchstabens, ja noch mehr, einen freudigen, freien **Siegesruf der heiligen Sache der Geistesfreiheit!**

*) In dem sonst so freisinnigen Großherzogthum Baden hat der Direktor des evangelischen Kirchenwesens am 26. Januar ein Reskript erlassen, welches ebenfalls diese subjektive Willkür berührt, übrigens aber gerade in dieser Beziehung bedeutende Widersprüche enthält. Die betreffende Stelle des Reskriptes lautet: „Sie (die evangel. Kirche) hat zur Regel und Norm in Lehre und Leben die h. Schrift; und wenn auch freie Forschung in dem göttlichen Worte gestattet ist, und auf dem Gebiete theol. Wissenschaft verschiedene Ansichten hervortreten, so beruht doch in der Kirche Alles auf dem Grunde, der gelegt ist, auf dem biblischen Christenthum, und dieses darf ebensowenig der Autorität menschlicher Vernunft unterworfen und der Willkühr subjektiver Schriftauslegung ausgesetzt, als engherzigen und ausschließlichen Partheibestrebungen oder überspannten mystischen Gefühlen preisgegeben werden; denn es ist die reine, lautere Wahrheit aus Gott, wie solche die Reformatoren, namentlich in der auch in unserer Unionsurkunde angenommenen augsburgischen Konfession bekannt, und als Regel und Norm des Glaubens erklärt haben."

Posen, 5. März. Einem Gerücht zufolge dürfte demnächst auch unsere Provinz die Anstellung eines Präsidenten des evangelischen Consistoriums zu gewärtigen haben; man nennt bereits den Namen des dazu designirten hohen Beamten, letzteres vielleicht voreiligerweise. — Rücksichtlich der Gustav-Adolph-Stiftung vernehmen wir, daß höhern Aufforderungen zufolge nunmehr auch bei uns die Sache ins Leben treten werde*); dem katholischen Erzbisthumsverweser soll eine Erklärung darüber zugegangen sein, daß die Gustav-Adolph-Stiftung keineswegs als eine Demonstration gegen die katholische Kirche zu betrachten sei. — Die Errichtung eines Realgymnasiums in unserer Stadt will gar nicht vorschreiten. Zwar hat der Magistrat schon eine Quartalzahlung der theilweise zu diesem Behufe eingeführten Einkommensteuer eingezogen, indessen ist nicht bekannt geworden, ob die Beiträge wirklich eingegangen sind. Aus dem lauten Widerwillen, der sich überall gegen diese bedenkliche Steuer kundgiebt, dürfte man wohl auf das Gegentheil zu schließen berechtigt sein; hat doch selbst die hiesige Zeitung, die sich früher auf eine tadelnswerthe Weise indifferent gegen die städtischen Angelegenheiten bewies und deren Redaktion nicht den Muth zu haben schien, gegen Verwaltungsmißbräuche in ähnlicher Art, wie die Berliner und Breslauer Blätter, aufzutreten, ihre Spalten den Klagen der Bürger gegen die Kommunalverwaltung nicht länger versperren können; es vergehen selten mehrere Tage, ohne daß man Angriffe gegen den der Oberflächlichkeit und Ungenauigkeit bezüchtigten Stadt-Etat liest. Mag immerhin ein Theil dieser Klagen unbegründet sein und auf engherzigen Ansichten beruhen, sie werden doch am Ende das Gute haben, daß sie unsern Magistrat, der auf einem anderen Gebiete gar geharnischt und auffallend liberal sich gebehrdete, herunter ziehen, damit er sich rüttele und in seinem eigentlichsten Wirkungskreise, d. h. zum Wohle der Commune und ihrer Bürger, neue heilsame Institutionen ins Leben rufe und veraltete Mißbräuche abschaffe. Die neue Stadtverwaltung in unserer Nachbarstadt Breslau beweist nur zu deutlich, was eine rührige Behörde leisten kann; wie überall Ersparnisse zu machen und in Folge derselben die harten Lasten der Bürger zu erleichtern sind. Es liegt außer aller Frage, daß auch hier viel geschehen könnte, die drückenden Abgaben zu vermindern, wenn die Stadtbehörde nur die Rührigkeit hätte, den altherkömmlichen Schlendrian zu verlassen und die einzelnen Administrationszweige einer gründlichen Revision zu unterwerfen. (D. A. Z.)

Halle, 7. März. In diesen Tagen hat sich ein Gerücht verbreitet, das wir weder für verbürgt, noch für unglaubhaft halten, daß nämlich eine abschlägige Antwort auf das vom akademischen Senat in Widerspruch mit dem Prorector Pernice unterstützte Gesuch der Studirenden um Erlaubniß zur Errichtung eines allgemeinen Studentenmuseums von Berlin bereits angelangt sei, daß aber die Publikation derselben noch verzögert werden solle. (D. A. Z.)

Deutschland.

Bereits die gestrige Breslauer Ztg. meldete (nach der Magdeb. Ztg.): daß in Leipzig eine kirch-

*) Auch in Hamburg ist ein dringender Aufruf zum Beitritt zu der genannten Stiftung an die dortigen Bürger ergangen. Red.

liche Angelegenheit die Gemüther in große Aufregung versetzt habe. Der dortige Superintendent Dr. Großmann hat nämlich (mit Beistimmung von 11 Geistlichen) angeordnet, daß bei der Konfirmation das unveränderte apostolische Symbolum als Glaubensbekenntniß gesagt werden solle, während bis jetzt eine von Rosenmüller abgefaßte Umschreibung dieser Glaubensartikel im Gebrauch gewesen war. Eine Menge Einwohner Leipzigs hatte gegen diese Anordnung protestirt. „Man erblickte darin (fährt nun eine Korrespondenz aus Leipzig vom 8. März in der Allgemeinen Preußischen Ztg. fort) einen Rücktritt in kirchlichen Dingen und fürchtete, daß diesem ersten noch andere nachfolgen möchten, man fand es unrecht, ein Bekenntniß, an welches man sich seit 40 Jahren gewöhnt, welches die Aeltern und Großältern der jetzigen Konfirmanden abgelegt, plötzlich wieder durch ein anderes zu verdrängen, welches, wenn auch historisch das ursprüngliche und insofern berechtigtere, doch mit unserer Zeitbildung weniger in Einklang stehe und sogar unverständlich sei; man bestritt das Recht der Geistlichen, eine so wichtige Veränderung allein ohne Befragen der höchsten Kirchen-Behörden anzuordnen, da doch das Rosenmüllersche Bekenntniß, wenn auch vielleicht auf gleich einseitige Weise eingeführt, doch durch ein vierzigjähriges Bestehen eine gewisse Berechtigung erlangt habe und nicht allein von den obersten Kirchen-Behörden, sondern auch von den Nachfolgern Rosenmüller's, Tzschirner und Großmann, bisher niemals angefochten worden sei. Diese Ansichten machten sich auch in öffentlichen Blättern geltend, wogegen aber von der anderen Seite ebenfalls öffentliche Vertheidigungen der beschlossenen Maßregel erfolgten, zuletzt in einer Erklärung von Großmann selbst, worin er ausführlich die Rechtmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Räthlichkeit seiner Anordnung zu begründen versuchte. Endlich kam die Sache auch vor das Kollegium der Stadtverordneten, in Folge eines Antrags, den eines der Mitglieder dieses Kollegiums gestellt hatte, des Inhalts, der Stadtrath möge geeignete Maaßregeln zur Beruhigung der entstandenen Aufregung ergreifen und das Bestehende in Schutz nehmen. Am vergangenen Donnerstage fand darüber eine außerordentliche Berathung statt, unter einem unglaublichen Andrange von Zuhörern, so daß diese nicht allein die Tribünen des Sitzungs-Lokals füllten, sondern sogar in den Saal selbst eingelassen werden mußten. Die Berathung war nur kurz, da Niemand zur Vertheidigung der Maßregel das Wort ergriff, sondern nur 4 oder 5 Redner gegen dieselbe sprachen. Mit Ausnahme einer einzigen Stimme beschloß das Kollegium, dem Antrage Folge zu geben und dem Antragsteller den Dank des Kollegiums für Anregung dieser Sache auszusprechen. Was nun weiter in dieser Angelegenheit geschehen wird, weiß man noch nicht; jedenfalls wird sie nun zur Kenntnißnahme und Entscheidung des Kultus-Ministeriums gelangen; was aber dieses beschließen werde, darüber herrschen verschiedene Meinungen."

Von der Donau, 29. Februar. In Passau ist eine Kirche, die, weil sie ehedem den Jesuiten gehörte, nach Aufhebung des Jesuitenordens konfiszirt wurde, und dermalen, wie alle ehemaligen jesuitischen Besitzungen in Baiern, ein Eigenthum des Staates ist. Diese Kirche ist keine Pfarrkirche und keine Filialkirche, sondern nur eine Nebenkirche, und vorzüglich für den Gottesdienst der Studienschüler bestimmt. Diese Kirche steht auch unter keiner Gemeindeverwaltung, sondern, eben weil sie Staatseigenthum ist, unter einem besonders dazu aufgestellten königlichen Verwalter, der Einnahme und Ausgabe zu verrechnen und die Rechnungsablage jährlich an die königliche Regierung zu stellen hat. Die Glocke an dieser Kirche wurde für jede Leiche der Protestanten sowohl als Katholiken geläutet, wenn die Taxen an den königlichen Verwalter entrichtet wurden. Als nun der Bischof Hofstädter sein Verbot des Glockengeläutes auch auf die Glocken dieser Kirche ausdehnen wollte, wandte sich die protestantische Kirchengemeinde an die königl. Kreisregierung mit der Bitte, ihr das Glockengeläute dieser dem Staate gehörenden Kirche fortwährend belassen zu wollen. Die Kreisregierung unter ihrem allbeliebten Präsidenten v. Beisler hat alsbald rescribirt, daß nach den aus dem Staatseigenthum fließenden Befugnissen die Glocken der St. Michaelskirche für die Protestanten, wenn sie die bestehenden Gebühren entrichten, eben so gut geläutet werden müssen, wie für die Katholiken. Die protestantische Kirchengemeinde war hoch erfreut über dieses Rescript, denn sie sah deutlich, daß die Regierung unparteiisch nach dem Gesetze der Gerechtigkeit entscheide. Doch diese Freude währte nicht lange. Bischof Hofstädter wandte sich nach München, und da erschien sogleich ein Befehl des Ministers des Innern, Herrn v. Abel Excellenz, des Inhalts: daß der Beschluß der Kreisregierung aufgehoben sei, und den Protestanten auch von den Glocken, die Staatseigenthum sind, nicht geläutet werden dürfe. (Frankf. J.)

Mannheim, 7. März. Die hiesige „Abendzeitung" enthält folgende Erklärung: „Mehrfach ist es seither in den Zeitungen und in Schriften zur Sprache gekommen, daß ich wegen Beleidigung des großherzoglich hess. Hofgerichtaraths Georgi in Untersuchung gezogen worden sei. Dies muß mich veranlassen, nachdem endlich nach Verlauf von beinahe 7 Jahren ein Urtheil erfolgt ist, den wahren Stand der Sache kurz der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Nach dem am 23. Februar 1837 erfolgten blutigen Tode meines Bruders, des Pfarrers Dr. Weidig, über welchem schaudervollen Ereigniß noch ein tiefes Dunkel ruht, wurde ich in dasselbe Arresthaus, worin mein Bruder den Tod gefunden, von dessen Inquirenten Herrn Hofgerichtsrath Georgi auf den 10. Juli 1837 vorgeladen. Vorher hatte ich diesem schon erklärt, daß ich ihm die schuldvolle Veranlassung des Todes meines Bruders beimesse und ich wiederholte dies nun als Weigerungsgrund, vor ihm zu erscheinen, zudem da mein jüngerer Bruder, Assessor in Schotten, dessen Ansicht und Ueberzeugung ich beizustimmen erklärte, wegen Mords und kulposer Tödtung unsers Bruders gerichtlich aufgetreten war. — Ungeachtet dieses Perhorrescenzgrundes, den ich nebst dem beim großh. Hofgerichtsrath Georgi ausgebrochenen Säuferwahnsinn bei dem betreffenden Gerichte alsbald geltend machte und es für eine moralische Unmöglichkeit erklärte, vor diesem Richter zu erscheinen, lud mich Derselbe unter Androhung der Vorführung weiter auf den 15. Juli 1837 vor. — Ich weigerte mich abermals unter Bezugnahme auf die frühern Gründe und mit dem Anfügen, daß mir dieselben als Gebot der Ehre auflegten, nicht zu erscheinen, bevor er von dieser schweren Beschuldigung freigesprochen sei, erklärte mich aber bereit, vor Einem der andern Inquirenten zu erscheinen. — Mein Perhorrescenzgesuch wurde verworfen; weitere Ladung und Vernehmung, welcher ich nun ein ärztliches Zeugniß entgegensetzte, unterblieb jedoch, indem solche vom Gericht für nicht mehr erforderlich erklärt wurde. Dagegen zeigte mich aber ꝛc. Georgi wegen meines erwähnten Schreibens an und ich wurde deshalb in eine weitläufige, kostspielige und beschwerdevolle Untersuchung gezogen. Bei derselben wurde mir das Protokoll für Beweise über den Charakter und Lebenswandel ꝛc. Georgis versagt, sowie in der Untersuchung gegen meinen jüngern Bruder bald die Verfügung erfolgte, daß es bei der stattgefundenen objektiven Ermittelung über den Selbstmord unsers Bruders in dieser Hinsicht keiner weitern Untersuchung bedürfe und in Folge dieser Verfügung wurde kein Beweismittel zu Ermittelung des Thatbestandes zugelassen. Welche Gefühle dadurch entstehen mußten, möge das Publikum beurtheilen. — Nachdem im Februar 1842 meine Vertheidigungsschrift und im April desselben Jahres ein Nachtrag eingereicht worden, erfolgte am 8ten Januar d. J., nach Verfluß von mehr als 1½ Jahren, das Urtheil dahin, „daß der gr. Revierförster Weidig zu Homberg auf den Grund der Artikel 304 und 305 des Strafgesetzbuches zwar von der Anklage der Verläumdung des gr. hess. Hofgerichtsraths Georgi freizusprechen, dagegen wegen Verletzung der Amtsehre des großherzoglichen Hofgerichtsraths Georgi, nach Ansicht des Artikels 187 des Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von Sechszehn Gulden und in die sämmtlichen Untersuchungs- und Vertheidigungskosten zu verurtheilen sei. — V. R. W. — Früher unterm 20. Nov. 1837 hatte das gr. Hofgericht zu Darmstadt ausgesprochen, daß es die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung nur wegen dem Vorwurf, daß dringender Verdacht des kulposen Tödten auf großh. Hofgerichtsrath Georgi laste, für begründet erachtet habe, wegen diesem bin ich aber freigesprochen worden. Die Verletzung der Amtsehre soll durch die Aeußerung, daß die angeführten Perhorrescenzgründe nur das Gebot der Ehre auflegten, nicht zu erscheinen, stattgefunden haben und ist dieses Urtheil durch Stimmenmehrheit erfolgt. Ein Hofgerichtsrath hat es selbst nach der Abstimmung für seine Pflicht gehalten, seine gegentheilige Ansicht auszusprechen, wobei er nachzeigte, daß jene Worte keine Beleidigung enthielten und daß die Verurtheilung in sämmtliche Kosten nicht gerechtfertigt sei, und zwar darum, weil wegen des Vergehens, hinsichtlich dessen ich freigesprochen worden, beinahe alle Kosten erwachsen seien. — Von dem ergriffenen Rechtsmittel der Berufung hoffe ich eine reformirende Entscheidung. Gegen die öffentlichen Angriffe, welche gegen mich und meinen jüngern Bruder stattgefunden haben, werden wir auf die geeignete Weise auftreten. — Homberg, 1. März 1844. — Weidig, groß. hess. Revierförster."

Vom Rhein, 5. März. Nachdem nunmehr die auf der sechsten General-Zollkonferenz in Berlin angenommenen Abänderungen und Erleichterungen in den Transitgebühren auf verschiedenen Grenzpunkten des Zollvereinsgebietes auf erfolgte Ratifikation der diesfälligen Uebereinkunft von Seiten der Zollvereinsstaaten publizirt worden, steht jetzt auch, wie aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle verlautet, die Veröffentlichung der übrigen Vereinbarungen bevor, welche daselbst zu Stande gekommen. Es umfassen dieselben dem Vernehmen nach außer einer Münz-Cartel-Convention 17 Punkte, unter welchen sich mehrere von sehr wesentlichem Belange für möglichste Förderung verschiedener vereinsländischer Industriezweige befinden sollen. Es werden, wie es heißt, in Berlin die betreffenden Ratifikationen demnächst erwartet, so daß die fraglichen Beschlüsse wahrscheinlich schon im Laufe des kommenden Monats veröffentlicht werden können. (Deutsche Bl.)

Oesterreich.

* **Wien,** 9. März. Nachdem die Donau von hier bis Pesth ganz von Eis frei ist, so soll nächste Woche die Dampfschiffahrt zwischen hier und Pesth eröffnet werden. Es ist dies für den am 19. d. stattfindenden Pesther Josefi-Markt von sehr günstigem Einfluß. — Der größte Theil des neu ernannten Hofstaats des Erzherzogs Stephan hat sich bereits nach Prag begeben. — Der General-Feld-Zeugmeister v. Faber, ehemaliger Direktor der Wiener-Neustädter Militair-Akademie, ist im 89. Jahre hier gestorben. Vorgestern wurde er mit den üblichen Feierlichkeiten beerdigt. Er genoß die allgemeine Achtung als einer der tapfersten Veteranen der Armee. — Man erwartet hier stündlich die Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Angouleme in Görz. Seine Gemahlin dürfte sich in diesem Falle früher nach Kirchberg begeben. Nach seinem Ableben ist der Herzog v. Bordeaux Chef des älteren Zweiges der Bourbons und Familien-Oberhaupt. Die Herzoginnen v. Angouleme und Berry müssen sonach seinen Befehlen gehorchen. Letztere hätte sich gern schon früher nach Venedig begeben. — Graf Orlof ist dennoch, wie wir zuerst bemerkten, am 5. nach Petersburg zurückgereist. Seine Mission ist beendigt.

* **Aus Böhmen,** 10. März. Man hat die Aussicht, daß in unserm Lande die Hoffnungen aller Guten auf wohlthätige Reformen in fast allen Landesverhältnissen sich im Laufe der nächsten Zeit realisiren werden. Als guten Genius hat der Himmel den Erzherzog Stephan gesandt. Alle öffentlichen Behörden sind in Spannung, denn es hat der vor Kurzem an alle Kreisämter ergangene Erlaß wegen Nichtannahme von Geschenken große Sensation gemacht. Einen ähnlichen erwartet man für die Patrimonial-Gerichtsämter, die zeither mitunter sich eines argen Treibens schuldig machten. Es lassen sich von denselben Thatsachen erzählen, die man in unserm Jahrhundert in einer deutschen Provinz für boshafte Erfindung halten möchte. Daß es z. B. hier noch, wenn vielleicht auch nur eine, Herrschaft giebt, wo der Gerichtshalter — der zugleich Ober-Beamter ist — die Bauern in Ketten zur Robot führen läßt, ist eine solche, und zwar leider ganz wahre Thatsache, wie der Berichterstatter nach eigener Ansicht bezeugen kann. Sobald dort ein Bauer, wenn ihm die Robot (Frohne) angesagt war, nicht erschien — mochten ihn auch die dringendsten Umstände abhalten — und dies nur zweimal vorkam, traf ihn jene empörende Maßregel. Wie es da um die Pflege der Rechtssachen der Bauern stehe, das kann man sich denken. Von welchem Charakter solche Schergen sind, mag die ebenfalls constatirte Thatsache beweisen, daß einstmals ein solcher durch juristische Gewandtheit und Kniffe seinem Prinzipale (!) bei einer Grenz-Defraudation glänzend durchhalf. Alle solche schreiende Schandthaten kommen zu den Ohren des erleuchteten und menschenfreundlichen Prinzen, und er ist glücklicherweise hoch genug gestellt, um ohne Ansehen der Person richten zu können. Rasch verbreitet sich der Ruf seiner Leutseligkeit im ganzen Lande, und es ist nur zu befürchten, man werde bei der Unzahl von Uebelständen, die in Stadt und Land vorkommen, allzu oft und viel seine Zuflucht zu ihm nehmen und ihn so überhäufen und ermüden, daß er dem Zudrange wird Schranken setzen müssen. Die Slavophilen und Slavomanen sind zwar noch stutzig, ob ein ächt deutscher Fürst sich ihrer so annehmen werde, wie sie es von einem aus ihrem Stamme erwarten würden, auch fehlt es unter ihnen nicht an solchen, welche Mißtrauen zu erwecken bemüht sind, aber der Ruf von der Weisheit und Menschenfreundlichkeit des Prinzen dringt allenthalben hin und wird die derartigen Intriguen, die vornehmlich von jenen gewissenlosen Beamten ausgehen, zu Schanden machen. Wohl wissen wir, daß es auch nicht an Menschen fehlen kann, die seine Maßregeln tadeln und vielleicht bald genug behaupten werden, er habe die von ihm gehegten Erwartungen nicht alle erfüllt, wie dies ja auch den vorzüglichsten Regenten begegnet. Aber wir appelliren an die Zeit und behaupten, es werde sich in dieser bald genug zeigen, was er zum Wohle Böhmens thue, und wie er eine der schönsten deutschen Provinzen zu einem Flor erheben wird, nach welchem sie seit langer Zeit vergeblich gestrebt hat. Aber es müßte Prinz Stephan mehr als Mensch sein, wenn er dies — wo er erst den Stall des Augias zu reinigen hat — in der Frist von einigen Jahren bewirken solle.

Großbritannien.

London, 5. März. J. Maj. die Königin wird in der bevorstehenden Saison längere Zeit auf der Insel Wight residiren, wo bereits Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme getroffen werden. — Die Parlamentsverhandlungen von dem gestrigen Tage sind ohne Interesse für das Ausland. — Die Regierung hat, um den Gränzstreitigkeiten zwischen ihren nordamerikanischen Kolonieen und den Ver. Staaten

ein möglichst schnelles Ziel zu setzen, eine Verstärkung der dort beschäftigten Ingenieur-Offiziere angeordnet. Die Wahl ist auf geschickte und erfahrene Männer aus verschiedenen Theilen des Reiches gefallen. Bei ihrer Landung in Amerika, wohin sie sofort abgehen, werden sie nach dem Oregon-Gebiete gesandt. — Herr Olozaga ist in England angekommen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Dem von dem Minister des Innern gestern in der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzentwurfe über die geheimen Fonds geht folgende Darlegung der Gründe voraus: „Meine Herren! Den Befehlen des Königs gemäß beantragen wir bei Ihnen den jedes Jahr für die Bedürfnisse der geheimen Polizei verlangten Ergänzungscredit. In der Darlegung der Motive im vorigen Jahr bemerkten wir Ihnen, daß die Summe von einer Million kaum zureichend sei für die dringendsten Bedürfnisse des Dienstes. Die Erfahrung hat uns bewiesen, daß unsere Voraussicht gegründet war. Wenn auch das Land ruhig ist, so ist doch die Heftigkeit der Parteien nicht erloschen; und allzu oft tritt, wie Ihnen bekannt ist, irgend ein unvorhergeseher Umstand ein, welcher sie wieder aufregt. Es ist die Aufgabe der Polizei, vorzusehen und vorzubeugen; indem sie die Ruhe der Gesellschaft aufrecht erhält, leistet sie den Parteien selbst einen Dienst, welcher sie vor verderblichen Verirrungen bewahrt; allein, wird sie ihrer Wirkungsmittel beraubt, dann fühlt sie sich bald von Ohnmacht getroffen; und wenn sie in dieser Weise entwaffnet wäre, würde die Verantwortlichkeit für die Regierung, welche deren Gewicht tragen soll, allzu schwer werden. Wir haben nicht nöthig, Ihnen von der allgemeinen Lage des Landes zu reden. Sie kennen dieselbe eben so gut, wie wir. Eine höchst überwiegende Majorität will aufrichtig die Aufrechthaltung der Regierung, die wir im Jahr 1830 gegründet haben, unserer nationalen Dynastie und unserer constitutionellen Freiheiten. Aber die Factionen haben nicht auf ihre Hoffnungen verzichtet, und die Regierung, ohne sie zu fürchten, muß deren Umtriebe überwachen, um die Sicherheit der Zukunft zu schützen. Wir haben, wie in den vorhergehenden Jahren, den Credit auf eine Summe von einer Million beschränkt. In der letzten Session veranlaßte die Beantragung dieses Credits eine Debatte über die Politik der Regierung. Wir provocirten sie nicht, wir suchten aber auch nicht, sie zu vermeiden. Wir halten in diesem Jahre das nämliche Verfahren ein; wir verlangen von Ihnen die Mittel, den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes zu genügen, überzeugt, daß diese Mittel nothwendig sind, aber zugleich auch wohl wissend, daß das Votum betrachtet werden kann als ein Votum der Nothwendigkeit, und nicht minder als ein Votum des Vertrauens."

Die zuerst vom „National" ausgesprenten Gerüchte von Entdeckung einer ausgedehnten Verschwörung in der Pariser Garnison erweisen sich als höchst übertrieben. Man liest heute im „Constitutionnel:" „Es war ein Gerücht im Umlauf, daß ein Complot in einem der in Paris garnisonirenden Regimenter entdeckt worden sei. Wir haben Mittheilungen erhalten, welche uns ermächtigen, zu sagen, daß die Wichtigkeit der Sache sehr übertrieben worden. Etwa zwölf bis fünfzehn Militärs sind wirklich unter der Anschuldigung, Mitglieder einer geheimen Gesellschaft zu sein, verhaftet worden; es befindet sich aber unter ihnen kein Offizier, wie es geheißen hatte. Es ist eine Untersuchung eingeleitet."

Sechs-Bischöfe haben dem König „Memoiren oder „Reclamationen" in Betreff des Gesetzentwurfes über den Sekundär-Unterricht und zu Gunsten der Unterrichtsfreiheit vorgelegt. — Aufsehen erregte in vielen Zirkeln der Umstand, daß der Prinz von Joinville Herrn Thiers den Brief mittheilte, welchen derselbe über Otahaiti auf der Tribüne vorlas. Der Prinz von Joinville gehört zu denen, welche sich am heftigsten gegen die Abberufung des Admirals Dupetit-Thouars erklärten. (F. J.)

Paris, 6. März. Die 5pCt Rente ist neuerdings gewichen und zwar um mehr als ein Procent; sie schloß gestern 125. 60. und heute 124. 50. — Es hat sich unter den Inhabern dieses Fonds ein panischer Schrecken verbreitet. Man will wissen, die Regierung habe bei Herrn Garnier-Pagès Schritte thun lassen, ihn zu vermögen, daß er den Antrag auf Conversion der 5pCt. Rente dem Herrn Gouin, der sie früher schon auf die Bahn gebracht, überlassen solle; dabei sei zu verstehen gegeben worden, falls der Vorschlag von der Kammer einigermaßen günstig aufgenommen werde, dürfte die Regierung einen schon vorbereiteten Plan — bestehend in einer Abzahlung mittelst Verloosungen in zwanzig Serien, jährlich vorzunehmen je nachdem es die Umstände erlauben werden — in der nächstjährigen Session der Kammer vorlegen.

Herr von Larochejaquelin ist zu Ploermel als Deputirter wieder gewählt worden; von 227 Wählern stimmten 155 für ihn.

Der „Messager" enthält Folgendes: „Mehrere Journale haben seit einigen Tagen ihre Leser unterhalten mit einer vorgeblichen Conspiration, die in der Garnison von Paris entdeckt worden wäre und an welcher Unteroffiziere, Subalterne und selbst ein Ober-Offizier Theil genommen hätten. Wir versichern, daß alle diese Angaben durchaus ungenau sind, und daß kein Corps der Armee in der Treue, die es dem König und unsern Institutionen schuldig ist, gewankt hat. Indessen ist es doch wahr, daß einige Soldaten eines Regiments sich die Strenge ihrer Vorgesetzten zugezogen haben durch ihr übles Betragen (par leur inconduite), und daß der Kriegsminister, im Interesse des Dienstes, scharfe Maßregeln in Bezug auf dieselben angeordnet, auch vorgeschrieben hat, sie in die in Algerien stationirenden Disciplinarcompagnien abzuführen."

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Ein heute veröffentlichtes Circular des Ministers des Innern befiehlt die Errichtung von Gendarmeriecorps in sämmtlichen Provinzen des Reichs. Die Reg. Ihrer Maj. hat die Bildung solcher Corps für dienlich erachtet zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit des spanischen Volks und zur Verhinderung jeder Rebellion von Seiten der Feinde der Nation. Das nämliche Circular verfügt, daß jedes Individuum, welches bei einer Verletzung der öffentlichen Ordnung auf frischer That ergriffen werde, mit seinen Mitschuldigen von einer Militärkommission abgeurtheilt werden solle. Man spricht von demnächstiger Veröffentlichung eines Dekretes für Zurückberufung der Mönche und Religiosen aller Orden nach Spanien. Zum ersten Male seit Aufhebung der Klöster ist jetzt wieder durch einen Erlaß der Königin die Entrichtung des Zehnten für die kirchlichen Kosten während der heiligen Woche angeordnet worden. Es heißt sogar, es würden den im Jahre 1834 vertriebenen Mönchen ihre Güter wieder zurückgegeben werden. Ein Dekret des politischen Chefs von Madrid befiehlt, ebenfalls wieder zum ersten Mal seit 1834, den Theatern und anderen Belustigungsorten, an jedem Freitage in der Fastenzeit geschlossen zu bleiben. Eine Ordonnanz des Ministers des Innern bestimmt, daß auf Befehl der Königin in allen Diöcesen die Zahl der Priester sofort vermehrt werden solle. Die Provinzial-Journale sind angefüllt mit Berichten der freigebigen Handlungen der Königin und der Regierung gegen die Nonnen. — Zu Carthagena und Alicante ist alles noch in derselben Lage. Vor Alicante ist ein französisches Kriegsdampfboot angekommen.

Portugal.

Lissabon, 29. Februar. Die Cortes sind am 21. wieder eröffnet worden. Der Minister Cabral verlangte die Fortsetzung des Gesetzes vom 6ten, rücksichtlich der persönlichen Freiheit und der Preßfreiheit, bis zum 31. März. — Die amtlichen Berichte schildern den Aufstand als dem Erlöschen nahe; der Baron Leiria glaubte, die Unterdrückung in zwei Tagen melden zu können. — Ein Ministerwechsel scheint nahe bevorzustehen. Sechs Wochen früher hätte derselbe vielleicht den Aufstand verhütet.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Man versichert uns aus guter Quelle, sagt die „Independance", der Minister Nothomb habe seine Abdankung in die Hände des Königs niedergelegt: allein der König habe sie nicht angenommen. Es scheint indeß, daß Hr. Nothomb auf seinem Entschlusse besteht und sich zurückziehen will, oder Hr. Dechamps müsse das Ministerium verlassen.

Schweden.

Stockholm, 1. März. Die letzten ärztlichen Bülletins über das Befinden des Königs lauten folgendermaßen: Den 29. Februar. Se. Majestät der König haben in der Nacht mehrere Stunden gut geschlafen und fühlten sich am Vormittag weniger matt. Der Fuß und das Bein haben sich nicht verschlimmert. — Den 1. März. Se. Majestät der König haben eine unruhige Nacht gehabt und erst gegen Morgen etwas geschlafen; im Uebrigen ist das Befinden wie gestern.

Se. Königl. Hoheit der Erbprinz, Herzog von Schonen, befindet sich bereits so weit in der Besserung, daß keine Bülletins mehr ausgegeben werden. — Die Stats-Tidning enthält einen zwischen Schweden und Belgien abgeschlossenen Vertrag zur Auslieferung von Verbrechern.

Asien.

Malta, 28. Febr. Die Bombay-Post vom 1. Februar meldet die Einnahme von Gualior, nach zwei Gefechten, worin mehr als 1000 Mann von den britischen Truppen verwundet oder getödtet wurden, mit einem Verluste von etwa 6000 Mann von Seiten des Feindes. Es ist mit dieser Post keine Nachricht von Belang in Betreff des Pendschabs, Scindes und Chinas eingetroffen. (Telegr. Dep.)

Amerika.

Die neuesten, aus Amerika bis zum 16. Februar reichenden Nachrichten bieten politisch wenig Interessantes. Montevideo soll, nach Schiffsberichten, noch immer blokirt sein; man war der Meinung, daß es sich nicht würde halten können. In Buenos Ayres war Alles ruhig. In Vera Cruz hatte die Nachricht von der Beilegung der Streitigkeiten mit England große Freude erregt. — Dagegen sind die Handelsnachrichten, namentlich was das im Aufschwung begriffene Baumwollen-Geschäft betrifft, wichtiger. In Virginia, Süd- und Nord-Carolina blühen Baumwollen-Manufakturen. Ein bedeutender Landstrich, 7 Meilen von Peterburg, am Savannah (Süd-Carolina), ist zur Errichtung solcher Manufakturen von einer englischen Gesellschaft, welche die Arbeiter dazu aus England kommen lassen will, erworben worden. Auch in New-Orleans herrscht für diesen Zweig große Thätigkeit.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau,** 12. März. In der heutien Breslauer-Zeitung wird gesagt, daß in diesen Tagen eine Hauskollekte zur Erweiterung des hier bestehenden Bürger-Rettungs-Instituts auf Veranlassung der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung veranstaltet werden soll. — Dies ist irrthümlich, und dahin zu berichtigen, daß nicht eine Hauskollekte, sondern theilnehmende Mitglieder zur Gründung einer hiesigen Versorgungs-Anstalt für verarmte alte Bürger aufgefordert werden sollen. Es geschieht dies im Sinne vieler Bewohner Breslau's, um einem längst gefühlten Bedürfnisse unserer Zeit abzuhelfen, eine solche Anstalt zum Wohle unserer alten hilfsbedürftigen Bürger ins Leben treten zu sehen.

Breslau, 12. März. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß — Zoll sund am Unter-Pegel7 Fuß 6 Zoll, mithin das Waser seit gestern am ersteren um 9 Zoll und am letztern um 1 Fuß 8 Zoll gefallen.

---

* **Breslau,** 12. März. Ohngeachtet des gelinden Winters welchen wir gehabt haben, hat doch die Eisdecke der Oder eine beträchtliche Stärke erreicht. Schon am 13. und 14. d. M. hatte sich das Eis oberhalb Breslau's in Bewegung gesetzt, jedoch in der Gegend der alten Oder bei Scheitnig sich gestaut, wodurch der freie Abfluß des Wassers, bei dessen hohem Stande, verhindert wurde. Die Ortschaften Bartheln und Schwoitsch waren besonders der Ueberschwemmung ausgesetzt, und am 14. d. M., an letztgedachtem Orte die Schafställe in Gefahr, überschwemmt zu werden.

Seit jenem Tage wurde dem Eisgange hier stündlich entgegengesehen, und demselben durch Sprengen des Eises u. dgl. vorgearbeitet. Erst im Laufe des heutigen Tages hat sich das Eis unmittelbar oberhalb der Sandinsel in Bewegung gesetzt. Der größeste Theil desselben ist durch den diesseitigen Oderarm an der Mathiaskunst abgegangen, ohne weiter irgend eine Gefahr für die Stadt zu veranlassen, die höher gelegenen Gegenden scheinen, soweit man den Fluß übersehen kann, frei von Eis zu sein.

Dagegen stehet dasselbe am Ufer auf der Domseite und hinter der Sandinsel bis an die Dombrücke noch fest, und hat sich namentlich vor der letztern in großen Massen bis zur Höhe der Eisböcke aufgethürmt. Auch vor der zweiten Oderbrücke an der Oderthorwacht, vor der Leichnamsbrücke und vor der Matthiasmühle steht das Eis noch fest, jedoch scheint auch hier, bei dem nur mittelhohen Wasserstande, keine Gefahr vorhanden zu sein. Wahrscheinlich wird im Laufe des heutigen Tages und der Nacht der größeste Theil des noch stehenden Eises fortgehen.

Breslau, 12. März. Aus ganz unzweideutigen schriftlichen Beweisen, welche mir vorgelegt worden sind, habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angabe, der Optikus Hr. Reis habe lange Zeit den Utzschneider'schen Werkstätten in München vorgestanden oder nur in denselben gearbeitet, eine unrichtige ist. Müssen dem zu Folge auch die anderweitigen Annoncen des Hrn. Reis einiges Mißtrauen einflößen, so modifizire ich gern und bereitwillig die in dem Artikel „Kleine Chronik" gemachten Bemerkungen insofern, als ich in ihnen die Entstehung der gegen Hrn. Reis gerichteten Inserate zum Theil in der Absicht: einem Concurrenten zu begegnen, fand. Vielmehr wird gegenwärtig der Satz: „Mögen Charlatanerien öffentlich von den Kundigen enthüllt und etwaige Kauflustige vor Täuschungen bewahrt werden", als Hauptsache stehen bleiben müssen.

L. S.

---

* **Aus der Provinz,** 11. März. Ueber die Polizei-Verwaltung auf dem Lande wird vielfach geklagt und die Klagen sind mitunter sehr gegründet. Um so erfreulicher aber ist die Erfahrung, daß Uebergriffe oder Mißbräuche der Polizeigewalt nicht ungestraft bleiben. Vor etwa Jahresfrist ließ ein adlicher Gutsbesitzer, von dem man allgemein behauptet, daß er seine Untergebenen und seine Gutsunterthanen sehr inhuman und unfreundlich behandle, vermöge seiner gutsherrlichen Polizeigewalt zwei geachtete junge Männer ohne allen Grund verhaften und wie gemeine Verbrecher, in eben nicht winterlicher Bekleidung, bei naßkalter Witterung im größten Morast und zu Fuß durch die Kreisstadt bis auf das 2 Meilen entfernte Gut des Landraths, der dieselben sodann in Freiheit setzte, transportiren. Diese Behandlung wurde allgemein und mit um so größerer Indignation aufgenommen, als die so behandelten

Söhne achtbarer Familien sind und selbst vermöge der ihnen gewordenen Erziehung und Bildung, so wie ihrer untadelhaften Führung sich der allgemeinsten Achtung erfreuen, während der Behandelnde schon früher sich ähnliche Ueberschreitungen der polizeilichen Gewalt soll haben zu schulden kommen lassen; sie ist Gegenstand einer besonderen Criminal-Untersuchung geworden; in Folge deren der Inculpat durch zwei gleichlautende Erkenntnisse unter Verlust des Rechts zur Ausübung der Polizeigerichtsbarkeit zu acht Monat Festungsstrafe verurtheilt ist. Diese Strafe hält man, für einen so groben Angriff auf die bürgerliche Ehre und für eine so große Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit, für wohl verwirkt und sieht mit Spannung der Entscheidung Sr. Majestät des Königs entgegen, an dessen Gnade der Schuldige appellirt haben soll.

---

* **Schweidnitz**, 9. März. Die in der Generalversammlung vom 27. Februar auf den 8. März d. J. anberaumte Konferenz des provisorischen Comité's wurde von demselben unter dem Vorsitze des Herrn Grafen v. Burghaus abgehalten. Der Hauptgegenstand der Berathung war ein Entwurf zu den Statuten eines zu bildenden Vereins für den Schweidnitz-Waldenburger Kreis, und ein zweiter zur Constituirung eines aus den schon bestehenden und noch sich bildenden Filialvereinen hervorgehenden Centralvereins zur Hebung der Noth der armen Spinner und Weber im schlesischen Gebirge. Auch anderweitige Berichte und Vorschläge wurden mitgetheilt und zur Berathung gezogen. Ganz besonders wurde auch diesmal das Prinzip festgestellt, daß zur kräftigen Durchführung des beabsichtigten Zweckes das nothwendigste Requisit sei: die Bildung von Filialvereinen längs der ganzen Kette des Gebirges und eine Vereinigung aller dieser Filialvereine zu **einem Ganzen**, dem **Centralvereine**. Zu diesem Behufe wurde beschlossen, daß alle Menschenfreunde, die einer umfassenderen Wirksamkeit sich erfreuen, namentlich alle Herren Landräthe der Gebirgskreise, ersucht würden, zur Gründung solcher Vereine nach dem ihnen zugesandten Statuten-Entwurfe beizutragen. Am Schlusse der Sitzung wurde eine zweite General-Versammlung auf den 29. März zu Schweidnitz anberaumt, in welcher die Statuten vorgelegt und die mögliche Realisirung der ihnen zu Grunde gelegten Idee bewerkstelligt werden soll. Es steht zu erwarten, daß diese Versammlung noch zahlreicher werden wird, als die erste, und daß namentlich Repräsentanten aus allen Kreisen des Gebirges im Interesse ihrer armen Mitmenschen sich einfinden werden.

---

* **Leobschütz**, 9. März. Der letzte von unserer Stadt ausgegangene Artikel hat hier mißfälliges Aufsehen veranlaßt, insofern er gewisse lokale Zustände andeutet, die zwar nach theils aktenmäßigen theils notorischen Thatsachen nicht abzuleugnen sind, ihrer mangelhaften Darstellung wegen aber in einem unsichern Lichte und zu Mißverständnissen geeignet erscheinen. Es ist daher um mancher Rücksicht willen ein nachträglicher Kommentar nöthig, und zwar in drei angefochtenen Punkten schon deshalb, weil unter einem falschen Gesichtspunkte derselben die Kompetenz und Gesinnung des Korrespondenten verdächtigt werden könnte. Zuerst ist in dem bewußten Artikel bemerkt worden, daß der Schleichhandel hier en gros betrieben werde. Wenn darunter allerdings eine Defraudation **en masse**, eine massenhafte Ausdehnung verschleierter Wein-, Seiden- und Papiergeschäfte zu verstehen ist, so kann doch der Korrespondent unmöglich gemeint haben, die Waaren würden ohne Scheu, gleichwie im Hohn und Triumphe über das Zollgesetz, auf Frachtwägen über die Grenze gebracht; denn dergleichen Triumph-Waarenzüge sind wohl bei der Beschaffenheit unserer Grenz-Kontrole und der Ehrenhaftigkeit der betreffenden Beamteten ganz undenkbar. So wenig aber das Böse überhaupt durch Gesetzeswächter gänzlich aus der Welt und aus Schlesien zu verdrängen ist, so wenig kann die eifrigste Thätigkeit der Grenzaufseher die Contrebande gänzlich verhindern. Das hat schon der große Friedrich erfahren, als er den Kaffee zum Monopol machte, und sogar alle Küchenthüren mit den Nasen amtlicher Kaffeeriecher belagern ließ, um beim Brennen die unkönigliche Bohne herauszuwittern. Wenn nun in Leobschütz die Zolldefraudationen dem Einzelnen bemerkbarer, als in vielen andern Grenzorten werden, so kommt es ganz einfach daher, daß diese Stadt nur eine halbe Meile von der Grenze entfernt liegt, und nicht, daß hier weniger Achtung vor dem Zollgesetze und weniger Ueberwachung desselben vorhanden ist, daß aber Contrebande nach Leobschütz gebracht und weggenommen wird, beweisen die häufigen Austrommelungen, bei denen zur Auktion unversteuerter Weine eingeladen wird, außerdem die betreffenden Untersuchungsakten. Unter diesem Gesichtspunkte hat der Korrespondent hoffentlich mit seiner einfachen Bemerkung nicht wie Don Quixote gegen Windmühlflügel gekämpft. — Was die angeblich schroffe Trennung kirchlicher Konfessionen betrifft, so wird diese überall sichtbar, wo die eine oder andere Partei zufällig ein bedeutendes numerisches Uebergewicht und die betreffende Geistlichkeit einen größern Einfluß hat. Diese Bemerkung kann man auch in bedeutendern Städten machen, wie z. B. in Münster, wo auf 23000 Einwohner nur 2000 Protestanten gerechnet werden, oder in Leipzig, wo wieder die Zahl der Katholiken nur sehr gering ist. Warum soll nun Jemand, der offene Augen und Ohren hat, von seinem individuellen Standpunkte nicht eine ähnliche Bemerkung von Leobschütz machen — wenn auch Alles in Liebe und Güte! — Unter schroffer Trennung kann freilich nicht eine tägliche Straßenprügelei der Parteien verstanden werden, sondern unter den niedern Klassen der vorherrschenden Konfession nur das gelegentlich ausgesprochene Bewußtsein einer — unbestreitbaren Generalpacht des Himmelreichs. In den gebildeten Kreisen wird dagegen von der Konfession der Mitglieder die gesellschaftliche Geltung freilich nicht abhängen. Daß aber ernste Reibungen auch in der höhern Sphäre nicht unmöglich sind, beweist die Thatsache, daß vor Kurzem in einer Gesellschaft junger Damen zwei protestantische mit drei katholischen in einen heftigen religiösen Zwist geriethen, den die Wirthin nur dadurch schnell zu beenden wußte, daß sie — mit einem Mode-Journal dazwischen fuhr. Wenn endlich in dem Artikel gesagt war, der Kastengeist lähme den Kommunalgeist, so mag sich Leobschütz mit andern Städten von ähnlicher Größe trösten, wo es auch nicht anders ist, und so lange nicht anders werden wird, als das gesellschaftliche Prinzip noch einem Zopf und Reifrock ähnlich sieht, nämlich die individuelle Geltung nach einem Titel und königl. preuß. Courant abmessen läßt. Gewiß ist es übrigens, daß der Kastengeist in gewissen Provinzialstädten noch weit mehr vorherrscht, als hier. Somit ist der fragliche Artikel hoffentlich hinreichend beleuchtet. Ach, es ist ein schweres Amt, das Amt eines offiziellen Zeitungskorrespondenten! — Das Neueste aus Leobschütz ist, es war in den letzten acht Tagen durchgängig schönes Wetter.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Am 8. d. M. Abends ging hier in der Gegend der Hasenhegerstraße ein Bauerwagen mit zwei kräftigen Pferden durch und brachte dadurch den Besitzer desselben in die größte Lebensgefahr. Niemand wagte es, den Thieren entgegen zu springen, bis endlich in der Lindenstraße, nahe bei der Jerusalemer Kirche, der Premierlieutenant a. D., v. Mauschwitz, den Pferden in die Zügel fiel, und, nachdem er etwa 200 Schritte mit hinweggerissen worden, dieselben zu bändigen wußte. Ohne den Dank der geretteten Personen auf dem Wagen und der zahlreich versammelten Zuschauer abzuwarten, verschwand der edle Mann, dem wir, auf die Bitte mehrerer Augenzeugen, öffentlich die allgemeine Anerkennung hiermit aussprechen.

(Spener. Ztg.)

— (Marburg.) Leonhard Creuzer, Dokt. der Theologie und Philosophie, ordentlicher Professor der Philosophie, Ober-Konsistorialrath und Ekklesiast an der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche, endete am 3. d. M. nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn, reich an Thätigkeit, an Schicksalen und an Prüfungen. Er war am 20. November 1768 geboren.

— Nach dem erfolgten Ableben des weiland Ministers von Voigt in Weimar, soll durch Erbschaft eine große Menge Briefschaften an zwei auswärtige Professoren gekommen und darauf als Makulatur verkauft worden sein. Ein Seifensieder erstand auch einen Theil davon und eine Schuhmachersfrau entdeckte erst, daß der Mann seine Seife in Autographen von Schiller, Göthe u. a. Celebritäten einwickele. Sie kaufte ihm alsbald den Rest seiner Makulature ab und ist glückliche Besitzerin höchst interessanter Briefschaften geworden.

— * Friedrich von Raumer sagte schon im Jahre 1835 in seinem Buche: „England im Jahre 1835", als er die Liverpool-Manchester Bahn befuhr, über die Anlage von Eisenbahnen Folgendes: „Es ist löblich, daß Deutschland sich in den Wundern eines erhöheten und erleichterten Verkehrs auch versuchen will; doch hüte man sich, Capitale unnütz zu verschwenden, im Falle ungünstige Verhältnisse obwalten. Es giebt eine edle Begeisterung, die nicht hinter dem Erreichbaren zurückbleiben will; aber auch eine Windbeutelei, welche mit dem Unmöglichen prahlt, und ausführbaren nützlichen Unternehmungen sehr mit Unrecht dadurch schadet." Dieß mögen sich die Erfinder mancher Eisenbahn-Projekte merken.

Aktien-Markt.

Breslau, 12. März. Am Anfang der heutigen Börse waren wenig Käufer, sondern meistens Abgeber, doch stellte sich zum Schluß wieder regere Kauflust zu nachstehenden Notirungen ein:

Niederschlesisch-Märkische $118\frac{3}{4}$ Geld,
Sächsisch-Schlesische $116\frac{1}{4}$ Brief,
Glogau-Saganer $115\frac{1}{2}$ bezahlt,
Köln-Mindener $112\frac{1}{4}$, dito
Cracauer-Oberschlesische $114\frac{1}{2}$ bez. 115 Briefe,
Cosel-Oderberger $114\frac{1}{2}$ Geld.
Neisse-Brieger 110 Geld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 3ten Male: „**Des Teufels Antheil.**" Komische Oper in drei Akten, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.

Donnerstag, neu einstudirt: „**Endlich hat er's doch gut gemacht.**" Lustspiel in 3 Akten von Albini. Vorher, „**Der Weiberfeind.**" Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Neurode, am 10. März 1844.

Weigelt,
K. L.- u. St.-Richter u. O.-L.-G.-Assessor.

Todes-Anzeige.

Das am 10. d. Mts. Morgens 9 Uhr, nach langen schweren Leiden an Leberverhärtung und hinzugetretener Wassersucht erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Mannes, des Rittergutsbesitzers Bittner, zeigt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Albertine Bittner,
geborne von Carnall,
nebst Kindern.

Alt-Haide, den 10. März 1844.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um $4\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage unsere innigst geliebte Frau, Mutter und Schwiegermutter, die Stadt-Kämmerer Johanne Juliane Haucke, geborne Nixdorf, welches tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen:

die Hinterbliebenen.

Löwenberg, den 10. März 1844.

Der Berichterstatter des Aktienverkehrs möge ferner, um nicht Collisionen zwischen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden herbeizuführen, mehr Vorsicht bei seinen Notirungen brauchen. In Nr. 61 dieser Zeitung sind Krakau-Oberschlesische $113\frac{1}{2}$ notirt, während $114\frac{1}{2}$ bis 115, und Cosel-Oderberger $112\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ während $114\frac{1}{6}$ bis $114\frac{1}{2}$ nicht Nachmittag, sondern an der Börse gemacht wurde. r.

Die für heut angekündigte Versammlung der naturwissenschaftlichen Section findet nicht statt.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 15. März, Abends 6 Uhr, Hr. Prediger Dr. Ramtour: die große Lehre von Comenius.

Beilage zu № 62 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 13. März 1844.

(Verspätet.)

Schluß zu den Akten der Noth und des Elendes der armen Weber und Spinner im Gebirge,

als Entgegnung und kritische Beleuchtung des Aufrufs zur Unterstützung und Berathung der Mittel zur Abhülfe derselben.

Bereits zu Anfang des Jahres 1838 also vor 6 Jahren, am 20. Februar erschien in Nr. 15 der schlesischen Chronik vom Referenten dieses eine Abhandlung, enthaltend Vorschläge zur Verbesserung der Lage unserer Weber im Gebirge. Schon damals versuchte ich die traurige Lage der Weber und Spinner zu schildern, um Mitleid und lebhafte Theilnahme aller edlen Menschenfreunde in unserm Vaterlande anzuregen und zur Unterstützung aufzufordern. Nicht allein dabei ließ ich es bewenden, sondern machte auch Vorschläge, wie und wodurch es möglich sei, den Webern und Spinnern, deren größter Theil schon damals keinen lohnenden und ausreichenden Verdienst mehr hatte, für die Folge einen neuen Erwerbszweig zu eröffnen. Damals schon, wie bereits erwähnt, hatte ich, wie es noch Zeit war, die Frage aufgestellt, wie und auf welche Art der damals bereits geschilderten Noth der Weber und Spinner abzuhelfen sei? und zugleich alle geehrten Scribenten und Referenten der Chronik aufgefordert, ihren Scharfsinn an den Tag zu legen; indem sich ihnen ein weites Feld eröffnet habe, mir beizustehen, und passende Abhandlungen und Referate — diesen Gegenstand betreffend — einzusenden.

Eine einzige Stimme, mit dem Buchstaben H. a. K. unterzeichnet, erhob sich unter dem 20. März 1838 in Nr. 23 der Chronik als Erwiederung, welche meinem damaligen Aufruf eine lebhafte Theilnahme widmete. In dieser sehr geehrten, und mir sehr werthen Abhandlung wünschte mir der Verfasser damals von Herzen die Theilnahme des Publikums, obschon er zu jener Zeit zugleich hinterher den Zweifel aussprach, daß ich viele Unterstützung finden, und wohl nur Mitleid für die Weber zu gewärtigen haben würde, indem Derselbe zur Rechtfertigung seines Zweifels die Frage aufwarf:

„Arbeitet denn der schlesische Kapitalist, mit seinen Fonds, trotz aller Aufmunterung von Seiten des Staats?"

Unter den Mitteln zur Abhülfe der damals schon, und für die Folge noch weit mehr in Aussicht gestellten Noth, schlug ich, bei dem totalen Verfall des schlesischen Leinenhandels, als einen anderen neuen Erwerb vor, Schachteln und Nürnberger Spielwaaren durch die Weber und Spinner in unserm Gebirge anfertigen zu lassen, da wir das Holz von dem Selbige angefertigt werden, hier im Gebirge eben so gut besitzen, wie jene Verfertiger in Nürnberg, Fürth und deren Umgegend; da ich mich auch selbst überzeugt hatte, wie stark der Absatz der erwähnten Waaren davon nach Preußen ist, und was für Summen dafür nach Baiern versandt würden, die eben so gut im Lande bleiben, und unsern verarmten Webern und Spinnern im Gebirge zufließen könnten. Dies wäre zugleich eine Beschäftigung, die zum erlernen nicht zu schwierig, in den Stuben verrichtet, und keinen Aufwand von Kräften erfordern möchte. Ich erbot mich zugleich, indem ich zur damaligen Zeit noch Besitzer von Pfaffendorf im Landeshuter Kreise war, gern und willig von den überflüssigen Gebäuden, die ich besaß, welche abzutreten, falls Sachverständige von der Stadt Nürnberg und den umliegenden Dörfern hergeholt würden, um einen Versuch zu machen, und unsere Weber darinn zu unterrichten.

Von dem achtbaren, früher erwähnten Referenten der schlesischen Chronik, der meinen damaligen Aufsatz beantwortet hatte, wurde ebenfalls ein Artikel in Vorschlag gebracht, nämlich die Anfertigung der sogenannten Schweizer Waare, welche durch die ganze Welt geht. Es sind gestickte Stoffe, sowohl feine Schnupftücher, als Damenkleider, Tücher rc., und derselbe erwähnte zugleich, er habe manches Bauerweib in Appenzell gesehen, die mit grober Faust die feinste Arbeit lieferte, eben so hatte er mit angesehen, wie der Faden zu Brüsseler Kanten in den Wintertagen von Niederländischen, Ostfrießischen, Oldenburgischen Bauer-Knechten und Mägden gesponnen, und zwar 3 Stunden vor Tagesanbruch bei Licht, alsdann geht man dort erst an die Wirthschafts-Arbeit. Wie sich die Noth jetzt herausstellt, würde es sich wahrscheinlich als recht zweckmäßig bewährt haben, wenn man diesen unsern damaligen Vorschlägen, den Webern und Spinnern andere Erwerbszweige zu eröffnen, und resp. zu verschaffen, vor 6 Jahren Beachtung und Theilnahme von Seiten des gesammten Publikums geschenkt; ingleichen wenn die Regierung die Ausführung der gemachten Vorschläge gleichfalls geprüft, unterstützt, u. zu leiten übernommen. Dabei wären vielleicht von Andern noch einige neuere Erwerbszweige hinzugefügt, und in Vorschlag gebracht worden; wie mir gleich noch etwas einfällt, z. B. das Flechten von Fuß-Strohdecken, Teppichen, Strohtellern und dergleichen mehr. — So sind aber unsere 2 Stimmen, die, die damalige der Weber und Spinner im Gebirge im Jahre 1838 einfach, treu und der Wahrheit gemäß geschildert, wie in einer Wüste verhallt, ohne weiteren Anklang gefunden zu haben; freilich, oder leider möchte man sagen, waren auch damals noch keine Mysteres de Paris geschrieben. Zu verwundern und auch zu beklagen ist es aber, daß durch einen fremden exaltirten französischen Schriftsteller, der mit den grellsten, übertriebensten und Ekel erregenden Schilderungen, theils wahrer, theils erdichteter Noth und Elendes, uns auf unsere eigene inländische Noth unserer Vaterlandsgenossen und Mitmenschen erst aufmerksam machen, und sie gewissermaßen erst entdecken muß. Denn nachdem die Mysteres de Paris bei uns bekannt, und allgemein gelesen wurden, kamen erst ähnliche traurige Bilder menschlichen Elendes in Berlin zum Vorschein, hierauf in Breslau, durch die einem Jeden noch in frischen, aber schaurigen Andenken und bis ins kleinste Detail gelieferten Bilder der Kasematten-Bewohner.

Nachdem uns jedes einzelne Individuum der Kasematten vom Kopf bis zum Fuß mit einer lästigen Genauigkeit in jedem Zeitungsblatte geschildert worden, und davon kein Aufhörens war; wurde man endlich erst auf das Elend unserer Weber und Spinner im Gebirge aufmerksam.

Die erste Stimme eines Menschenfreundes ließ sich am 31. Januar in Nr. 26 der Breslauer Zeitung vernehmen, und forderte zu Unterstützungs-Beiträgen auf, unter Anführung gut ausgewählter Bibelstellen Matth. 18, 22, wo es heißt „Verkaufe Alles was du hast, und gieb es dem Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben." Ferner unter Anführung der Stelle Apostelgeschichte 2, 45 zur Nachahmung: „Ihre Güter und Habe verkauften sie, und theilten sie aus unter Alle, nach dem Jedem Noth war." Diese mit biblischen Worten geschmückte Aufforderung hatte nicht das Schicksal der unsrigen vor 6 Jahren, denn bereits in Nr. 29 derselben Zeitung erfolgte endlich unterm 3. Februar, nachdem die größte und schlimmste Hälfte des Winters vorüber war, ein Aufruf an die ganze Provinz, der auffallender Weise statt aus der Mitte des Gebirges, wo der Sitz der Noth unter den Webern und Spinnern zu finden ist, auszugehen, aus dem Lande und zwar aus den Städten Schweidnitz und Freiburg erscholl.

Die Sache klärte sich indeß bald auf, indem von da aus nicht die Noth der Leinenweber und Spinner, sondern vielmehr die Noth der Kattun- oder Baumwollenweber in den Dörfern Hausdorf, Leuthmannsdorf und andern anliegenden Dörfern geschildert werden sollte. In diesem Aufruf wurde nun von den ehrenwerthen Philantropen unter andern erwähnt, daß es nicht erst nöthig sei, die Schattengestalten, Trauerscenen und Schreckensbilder jener Leidenden in grellen Farben vorzuführen, um das Mitgefühl edler Menschen zu erwecken. — So verdienstvoll, und nicht genug dankbar anzuerkennen es ist, daß die Herren Doktoren Kirschner in Freiburg und Pinoff in Schweidnitz, so wie Herr Kaufmann Härtel in Freiburg aus reiner Menschenliebe beseelt, endlich Bahn gebrochen, und sich bereit erklärt haben, ihre Zeit den unglücklichen, verdienstlosen Webern und Spinnern in unserm Gebirge zu widmen, so wünschenswerth und zweckentsprechend wäre es jedoch auch gewesen, wenn wir nämlich den guten Erfolg im Auge behalten wollen, die obengedachten Menschenfreunde wären ihrem, am Anfange des Aufrufs ausgesprochenen Vorsatze, uns die Schreckensbilder nicht erst vorführen zu wollen, treu geblieben, und hätten, wie in dem Aufsatz vom 20sten Februar a. c. in Nr. 47 der Zeitung unter Nr. 3 leider geschehen ist, es lieber vermieden, Zerrbilder menschlichen Elendes mit einer Genauigkeit à la Sue zu schildern und vorzuführen, wo einem Jeden die Haare zu Berge stehen, und wo eher Abscheu und Ekel als Mitleid erregt wird, indem wir hier erfahren, daß unter dem größten Elend und einer unglaublichen Möglichkeit der Lebensfristung das edelste Geschöpf Gottes, der Schöpfung Meisterstück, der Mensch, so weit sinken kann, daß er behaftet mit ansteckenden Krankheiten, unter Entbehrung guter und ausreichender Lebensmittel, wie ein Cretins im Chamounythal aller menschlichen gesunden Vernunft zu entbehren scheint, oder derselben und allen göttlichen Gesetzen und menschlichen Verordnungen Hohn spricht, und seine unsittlichen wollüstigen Begierden noch zu befriedigen sucht. Wir wenden uns mit Abscheu und mit dem innigsten Bedauern hiervon ab, indem wir uns nicht genug wundern können, daß die Land-Communal-Ordnung und Polizei in jenen Dörfern nicht besser gehandhabt und nachgegeben, oder vielmehr die Dorfs-Insassen ohne alle und jede polizeiliche Beaufsichtigung und Controle gelassen werden; wenigstens wäre dies leicht zu präsumiren, wenn man annimmt, daß in einem Gemeindehause dergleichen Individuen mit ansteckenden Krankheiten, unter 9 unschuldigen Kindern, in einem Zustande leben, der die Psyche und das sittliche Gefühl derselben in zarter Kindheit bereits untergräbt. In gleiches Erstaunen geräth man ganz unwillkührlich, wenn man bedenkt, daß, so lange wie die uns geschilderten Zustände und die traurige Lage unserer Weber und Spinner schon dauert, wir noch nie etwas über jene Verhältnisse durch die Ortsbehörden jener Dörfer, und durch die Kreisbehörden erfahren haben. Wie leicht hätte dann schon viel früher, beim Entstehen der Nahrungslosigkeit des Orts, durch zweckentsprechendes Einschreiten der Ortsbehörden im Verein mit den Ortsgeistlichen und den Wohlhabenderen in jenen Gemeinden, dem Fortschritt und der gänzlichen Ausartung des Pauperismus Schranken gesezt werden können. War dies bei regem Willen und angestrengtem Eifer jenen Communen nicht mehr möglich, so war es ihre Sache, sich an die Kreisbehörde zu wenden; von welcher alsdann ein Aufruf an die Kreisinsassen um Unterstützungsbeiträge hätte ergehen. War dies noch nicht ausreichend, so waren die benachbarten Kreise, und endlich durch die Regierung die ganze Provinz aufzufordern. So weit hätte dann wahrlich das Uebel nicht um sich greifen können, denn was durch regen Gemeinsinn und inniges Zusammenhalten der Communal-Verbände Herrliches und Großes geschaffen werden kann, das beweisen uns seit Verleihnng der ausgezeichneten Städteordnung und des wohlthätigen Gesetzes der Einführung derselben, die gebesserten Communal-Verhältnisse so mancher Städte, wo vermittelst der Städteordnung der Gemeinsinn erregt und erhalten, das Leben der Bürger ein gemeinsames und öffentliches geworden, und mit einem Wort, die Idee des Staats recht begriffen und erfaßt worden ist; indem ich es nochmals wiederhole, durch die Städteordnung Gemeinsinn zu erregen und zu erhalten. Und wahrlich jetzt oder nie ist der Zeitpunkt gekommen, wo die Idee des Staates zu recht lebendigem Bewußtsein des Volkes gebracht werden, demselben anschaulich gemacht und eingeprägt werden möchte; daß nur durch inniges Zusammenhalten, durch productive Thätigkeit aller Staats-Angehörigen, das Vaterland in der jetzigen kritischen Zeit erhalten werden kann. Wer weiß, ob der bereits schon überhand genommene Pauperismus nicht noch weiter um sich greifen, und was endlich daraus entstehen kann, denn Hunger erzeugt Elend, Noth, und Noth kennt kein Gebot!!

Nun höre ich aber die geehrten Leser dieser Abhandlung, die mir mit Geduld bis hierher gefolgt sind, ausrufen: Das Uebel ist doch nun einmal da, daß es zu spät erkannt und untersucht worden ist, um selbiges ans Licht des Tages zu bringen, ist leider wahr; aber da nun einmal das was früher geschehen, und verabsäumt worden, nicht mehr zu ändern ist, so entstehen die Fragen, wie ist der Verarmung unserer Weber und Spinner, von denen doch nun einmal hauptsächlich die Rede sein soll, ein wahrhafter Damm entgegen zu setzen? worin bestehen die Mittel, die augenblickliche Noth zu lindern? und wie ist für die Zukunft vorzubeugen, damit das Elend mit der Wurzel ausgerottet, den arbeitslosen Webern und Spinnern in unserm Gebirge andere Erwerbszweige verschafft werden? - Diese Fragen sind allerdings schwierig zu beantworten, da das Uebel schon so weit vorgeschritten ist. Wir wollen vor Allem beleuchten, was hierin bis jetzt geschehen. — Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß auf den Aufruf an die ganze Provinz allerdings in der Kürze der Zeit eine Menge Beiträge eingegangen sind, ferner, daß sich mehrere Vereine zur Einsammlung und Verwendung der milden Beiträge wie z. B. in Schweidnitz und Landeshut gebildet, und daß wegen der Verwendung der bereits eingegangenen und noch eingehenden Beiträge, bereits am 27. Febr. a. c. eine Versammlung und Berathung in Schweidnitz stattgefunden hat; so ist, wenn wir auch den ferner einzusammelnden Beiträgen den besten Fortgang und einen glänzenden Erfolg wünschen, letzterer doch, offen gestanden, zu bezweifeln; da die bisher im ersten Eifer eingesammelten, durch die Zeitungen bekannt gemachten Beiträge noch nicht 1000 Rthlr. betragen, so daß auf die zu unterstützenden Dörfer im ganzen Riesengebirge, Glätzer- und Eulengebirge, auf jede Ortschaft vielleicht einige Thaler kommen würden, offenbar ein Tropfen ins Meer! Wenn auch durch die rührendsten Schilderungen der Noth die Gemüther theilsweis mögen erregt, und zum Mitleid gestimmt worden sein, so hat doch jede Commune überdies auch wiederum ihre Armen, für die sie sorgen muß, und sind früher viele Decennien vergangen, ehe so viel Sammlungen nothwendig wurden, wie seit dem großen Brande in Hamburg im Jahre 1842, für welche Stadt bekanntlich 2 Millionen und darüber gesammelt worden sind; wozu Schlesien im Verhältniß nicht unbeträchtlich das Seinige beigetragen hat. Außerdem ist für die Kasemattenbewohner gesammelt und außer den vielen von Staatswegen bewilligten Kirchen- und Haus-Kollekten, noch für die Abgebrannten in Jauer, für die auf dem Sande in Breslau Abgebrannten, und so fort und fort die Mildthätigkeit in Anspruch genommen worden. Am zweckmäßigsten scheint es mir, wenn in jeder einzelnen Commune, sowohl in den Städten wie auf dem Lande durch die Orts- und Communal-Behörden d. h. von Mitbürgern bei Mitbürgern, und für unsere Mitbürger gesammelt würde; wo jedem Einzelnen die augenblickliche Noth der armen Weber und Spinner besser geschildert, und hauptsächlich es den Wohlhabendern in jeder Commune recht ans Herz gelegt werde, ihr Gemeinsinn erregt, und wie ich früher bereits erwähnt habe, das innige Zusammenhalten aller Staatsangehörigen in unserm Vaterlande geweckt und es einem Jeden lebhaft vor Augen geführt, wie dringend und unabänderlich nothwendig es sei, der jetzigen kritischen Zeitperiode durch gemeinsames und kräftiges Anstreben und Abhelfen der Noth, eine andere und erfreulichere, eine bessere Zukunft verheißende Gestaltung zu geben.

Auf diese Art, in jeder Commune Sammlungen veranstaltet, dies wird besser fruchten, als Vereine zu gründen, deren Tendenz und deren Mitglieder nicht Jeder kennt, und nicht Jeder sich so überzeugen und befragen kann, wie seine geleisteten Beiträge verwendet werden. Noch ist es im Andenken, wie trotz der Vereine beim Hamburger Brandunglück ins Wesen hinein gesammelt, und auch ins Wesen hinein vertheilt worden ist; so daß von Hamburg sebst gedruckte Annoncen erschienen, man solle mit Einsendung der Sachen inne halten, indem sie gar nicht untergebracht und verwendet werden könnten, und Händler und Trödler nachreisten, die Sachen für ein Spottgeld aufkauften, und nach Berlin, von wo sie ausgesendet waren, wieder zurückgingen. Die Provinz Schlesien ist immer noch eine der Wohlhabendern und noch sind ihre Einsassen nicht so weit herunter, daß sie nicht bei regem Eifer, gutem Willen und innigem Zusammenhalten die augenblickliche Noth einzelner Gebirgs-Distrikte mildern und beseitigen könnte.

Die Betheiligten, die aus Vereinen Gaben und Beiträge erhalten, glauben, es muß nun alle Jahre so fortgehen, und strengen sich nicht mehr so an, ihren Broderwerb sich zu verschaffen. Auch werden an Vereine die Eingaben oder Listen der zu Unterstützenden nicht so genau und sorgfältig angegeben, können mindestens nicht so kontrolirt werden, wie dies von jeder einzelnen Commune über ihre Insassen geschehen kann. Ein Fall liegt, ohne den dabei Betheiligten nur im entferntesten zu nahe treten zu wollen, jetzt schon vor. Ich beziehe mich lediglich auf gedruckte Facta, ohne näher zu erörtern, ob Druck- oder Schreibfehler den verschiedenen Angaben zum Grunde liegen.

In dem Aufruf zur Unterstützung in Nr. 8 des Boten aus dem Riesengebirge vom 22. Febr. a. c. macht der Hülfs-Verein der Kreise Landeshut und Bolkenhain bekannt, daß in beiden Kreisen 7000 Arme ohne Beschäftigung und deshalb ohne Brodt wären, unter diesen 1000 Weber.

In Nr. 47 der Breslauer Zeitung macht Hr. Dr. Pinoff aus Schweidnitz unterm 20. Februar d. J. bekannt, Hr. Pastor Schmidt aus Ober-Haselbach im Landeshuter Kreise, also zu dem obigen erwähnten Landeshuter Kreis-Vereine gehörig, habe in seinem Kirchspiel, das einen sehr kleinen Theil der beiden Kreise Landeshut und Bolkenhain ausmacht, gegen 2000 Weber, die fast alle am Hungertuche nagen. Daß hier ein Druck- oder Schreibfehler, oder sonst ein anderer Grund obwalten muß, kann ich beurtheilen, indem ich 11 Jahre Com.-Patron der Haselbacher Kirche und Besitzer von 3 Dörfern war, die zu dem Kirchspiel gehörten. Derselbe Fall ist es bei den Vertheilungen, wo wegen der Entfernung der Vereine vom Orte selbst, es nicht genug zu überwachen ist, ob auch wirklich bedürftige und würdige Subjekte die Unterstützung erhalten. Schreiber dieses ist seit mehreren Jahren Mitgleid der Armen-Direktion und Mitglied der Armenhaus-Verwaltung am hiesigen Orte, und es ist ihm öfters vorgekommen, daß die Halsstarrigkeit der Almosenempfänger so groß war, daß sie, als ihnen bekannt gemacht wurde, sie könnten ihre baare Geldunterstützungen nicht mehr bekommen, es sollte aber besser für sie gesorgt, sie würden ins Armenhaus aufgenommen, zu dem sie als Bürger bevorzugt wären, wollten sie durchaus nicht darauf eingehen, ließen Unterstützung und Anwartschaft in der übrigens ausgezeichneten Armenanstalt aufgenommen zu werden im Stich, um lieber frei und müssig umher zu gehen, zu betteln, und sich im Sommer von der lieben Sonne bescheinen zu lassen, wie die Lazaroni in Italien. — Man sieht daher, wie vorsichtig man auch mit Unterstützungs-Spenden jeder Art verfahren muß, um nicht die sogenannten Sonnenbrüter bei uns einheimisch werden zu lassen, daß bis jetzt schon die nothwendig zu Unterstützenden übertrieben angegeben zu sein scheinen, indem wir es doch immer nur mit den eigentlichen Häuslern und Inquilinen unter den Webern und Spinnern

zu thun haben, da die Acker- und Hausbesitzer sich durch ihre Gärten, etwas Ackerbau und Viehzucht noch eher fortzuhelfen vermögen.

Man wolle aus dem bisher Gesagten nicht etwa entnehmen, als suche ich die Noth der Weber und Spinner zu verkleinern, und die Mildthätigkeit der Bewohner Schlesiens herabzustimmen. Gott bewahre mich davor. Niemand kann eine zweckmäßigere und schleunigere Abhülfe des Elends und der Noth unserer Mitbrüder im Gebirge sehnlicher herbeiwünschen, wie Schreiber dieses, der mitten im Gebirge geboren, seine Verwandten und Bekannten um sich, einen großen Theil seiner Jugend hier verlebt, und selbst 11 Jahr als Gebirgslandwirth mitten im Gebirge possessionirt war. Allein vor den übertriebenen Schilderungen warnen, die Angaben und Listen der Unterstützungsbedürftigen genau zu prüfen, ferner die stillen, bescheidenen, aber ebenfalls bedürftigen Nothleidenden nicht durch die zu großen und mitunter vielleicht unverschämten Anforderungen dreister, sich geschickt elend, aber mitunter nicht als zu unterstützen würdigen, nur sogenannten Nothleidende verdrängen zu lassen, darauf wollte ich blos aufmerksam machen.

Die Insassen der Gebirgsdörfer werden in der Regel eingetheilt in 5 Klassen: 1) in Bauern, 2) in sogenannte Hainer oder Großgärtner, 3) in Kleingärtner, 4) in Häusler, und endlich 5) in die unter dreierlei Namen bekannten sogenannten Inlieger, Inwohner und Inquilinen. Die ersten 3 Klassen können, wenn deren Besitzungen nicht zu sehr verschuldet sind, und sie keine Mißernte haben, wohl noch bestehen. Als Unterstützungsbedürftige haben wir es daher besonders mit den letzten beiden Klassen, den Häuslern und Inliegern, zu thun. Die Häusler haben zwar ein Grundstück, welches aber größtentheils in einem kümmerlichen Wohnhause besteht, wobei entweder gar kein sogenannter Grasegarten, oder doch nur ein sehr unbedeutender gehört; mindestens zu wenig, um davon 1 bis 2 Kühe ernähren zu können. Die letztere Klasse ist am allerübelsten daran; denn, obzwar die früheren Klassen, wenigstens die 2te, 3te und 4te auch in der Regel Weberei betreiben, so haben sie doch durch ihre Acker-Nahrungen noch ein Nebeneinkommen, welches die letzte 5te Klasse nicht hat, sondern auch noch 4 bis 6 Rtlr. jährliche Miethe zahlen muß. Um also unter unsern Webern und Spinnern im Gebirge richtige Resultate der Unterstützungsbedürftigen, und hierzu Würdigen zu erzielen, so wie Beiträge zu sammeln und zweckmäßig zu vertheilen, schlage ich vor, daß in den Gebirgsstädten die Magisträte mit den Stadtverordneten, und den wohlhabenden Einwohnern in den Gebirgsdörfern die Herren Landräthe mit den Herren Kreis-Deputirten und den Herren Polizei-Distr.-Commissarien, ein Jeder der letztern in dem ihm zugeordneten Distrikte in jedem Dorfe mit Hülfe der Ortsgerichte, der Herren Geistlichen und den Wohlhabenden eines jeden Dorfes zusammentreten, gehörige Listen der zu Unterstützenden mit mehren Colonnen anfertigen, wo Diejenigen aufzunehmen sind, die wegen Altersschwäche oder Mangel an Arbeit und deshalb entstandener Noth zu unterstützen sind. Ferner Diejenigen, die noch als geschickte und fleißige Weber ihr Brot haben, und Diejenigen, die für die Folge zu bedenken sind, durch Zuweisung anderer Erwerbszweige.

Ein jeder Unbefangene, Unpartheiische und mit dem Communal-Armenwesen irgend Vertraute wird mir einräumen, daß auf diese Art der Zweck richtiger gefördert wird, als durch zu errichtende Central- und Spezial-Vereine, die aus weiter Ferne die Armen-Unterstützungen einrichten und dirigiren sollen. So eben liegt mir die Nr. 51 des Zeitungsblattes vom Donnerstag den 29. Febr. vor, woraus zu ersehen ist, daß die am 27. Febr. abgehaltene General-Versammlung zu Schweidnitz den Erwartungen, die man daran knüpfte, nicht entsprochen hat; indem die Anwesenden als Einleitung nicht sowohl Reden, die Ansprüche des Gemüths aufs Neue bezweckend, erwartet hatten; als vielmehr ein klares Exposé der Verhältnisse der Weber, der vorhandenen Mittel und Vorschläge in Bezug auf die Vertheilung und dergleichen mehr. Am 29. Febr. hat nun eine zweite Versammlung in Breslau stattgefunden, deren Resultate noch unbekannt sind, und wer weiß, ob nicht, ehe es bis zur endlichen Vertheilung kommt, nicht noch mehrere Versammlungen abgehalten werden; worüber der Rest des Winters vergeht, das Frühjahr mit den alsdann beginnenden landwirthschaftlichen Arbeiten eintritt, die größte Noth alsdann überstanden, ohne den Hunger der nothleidenden Weber und Spinner bis dahin gestillt, die Leiden derselben gemildert zu haben. — Im Frühjahr, Sommer und Herbst, so lange die Feldarbeiten dauern, findet wenigstens Jeder der Arbeit sucht, gesunde Gliedmaßen und Kräfte besitzt, sein Brod, da es im Gegentheil oft an Arbeitern fehlt, wie ich aus den öftern Aufforderungen im Gebirgsboten von Erdmannsdorf her entnommen habe, wo zu den dort auszuführenden bedeutenden Anlagen stets Arbeiter gesucht wurden. Daß nicht alle Weber zu schwach sind, Feld- und andere Arbeiten zu verrichten, kann ich bezeugen, da fast alle Holzmacher, Drescher und andere Lohnarbeiter, die ich auf meinem früheren Besitzthum brauchte außerdem Weber und Spinner waren. — Aus dem bisher Angeführten sind die früher aufgestellten beiden ersten Fragen wohl ziemlich genügend beantwortet, und will ich versuchen, die letzte Frage zu beantworten:

„Wie ist dem Fortschritt der Noth der Weber und Spinner für die Zukunft vorzubeu-
„gen, und was sind für Mittel zu ergreifen, damit die Noth und das Elend mit der
„Wurzel ausgerottet, und den arbeitslosen Webern und Spinnern in unserm Gebirge
„andere Erwerbszweige verschafft werden?"

Um das Elend und die Noth unserer Weber und Spinner mit der Wurzel auszurotten, bedarf es vor Allem, den schlesischen Leinenhandel zu heben, und außer dem inländischen Verbrauch, der in unserm Gebirge angefertigten verschiedenen Arten von Leinen, denselben neue Absatzwege zu verschaffen. Ganz wird der schlesische Leinenhandel, besonders innerhalb der Zollvereinsstaaten, nie aufhören, wenn uns auch durch die Concurrenz der Bielefelder und Irländischen Leinen viel, sehr viel Schaden zugefügt wird, so wird, so bald wir auf Anfertigung guter solider Waare durch gute Leinwandweber halten, und bei der Waare, die für den innern Consumo bestimmt ist, nur die Naturbleiche, anstatt der chemischen Bleiche anwenden, sich der Ruf der schles. Leinen wieder mehr heben, u. immer mehr u. mehr befestigen, wir auch auf die Länge hinsichtlich der Preise, die Concurrenz der irländischen Leinen werden aushalten können. Etwas anders ist es mit dem ausländischen und überseeischen Absatz; hier scheint alles innige Wirken und Bestreben vereinter Privatkräfte wenig zu vermögen; hier müssen wir die Staatshülfe anrufen, um uns durch die Anerkennung Spaniens, und durch sonstige politische Combinationen wenigstens die frühern Absatzwege nach Spanien und Amerika wieder zu eröffnen und flott zu machen. Großes hat, um die gegenwärtige Noth unserer Weber und Spinner zu lindern, und eine zukünftige bessere Fabrikation unserer Leinen zu bewerkstelligen, die Seehandlung bereits ausgeführt; indem höchster Anordnung Sr. Excellenz des Geheimen Staats-Ministers Rother zufolge die Flachsgarnmaschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf bereits in der zweiten Hälfte des Januar guten Flachs den Spinnern zu billigen Preisen verkauft, und das daraus von den verarmten Spinnern (die sich durch ortsgerichtliche Atteste legitimiren müssen) gesponnene Garn zu bestmöglichsten Preisen wieder abkauft. Ingleichen bekommen gute Leinwandweber, denen es an hinreichender Beschäftigung fehlt, ebenfalls unter Beibringung ortsgerichtlicher Atteste, und unter den ihnen gestellten Bedingungen, der Anfertigung einer guten egalen Waare, die eine gewisse Breite enthalten muß, Arbeit gegen guten und ausreichenden Lohn. Wie sehr man auch gegen die von Seiten der Seehandlung in unserm Gebirge etablirten Flachs-Garnmaschinen-Spinnerei anfänglich geeifert, dagegen gesprochen und geschrieben hat, indem man die Interessen der inländischen Flachsgarnmaschinen-Spinnereien und das Interesse der Leinenkaufleute in unserm Gebirge dadurch beeinträchtigt glaubte, von welchem Glauben und vorgefaßten irrigen Meinung Schreiber dieses auch angesteckt war, jedoch längst davon zurückgekommen ist, indem meiner jetzigen Ansicht und Ueberzeugung nach, wo das zukünftige Interesse und die Erhaltung des ganzen schlesischen Leinenhandels, ferner die Erhaltung unserer sämmtlichen Weber und Spinner zu berücksichtigen, und auf dem Spiele steht, von dem Mehr- oder Mindergefährdeten Interesse Einzelner nicht die Rede sein kann. Da der Einzelne dem Ganzen und nicht das Ganze dem Einzelnen sich unterwerfen muß. Gott gebe, daß es dem umsichtigen, in jeder Beziehung so höchst verdienstvollen Chef der Seehandlung gelingen möge, seine großartigen Unternehmungen zum allgemeiuen Besten unsers Vaterlandes ausführen zu können, und möge die Vorsehung demselben hierzu ein langes Leben schenken, denn viel zu schaffen und zu wirken wird er noch finden, um unsern gesunkenen Leinenhandel wieder zu heben, und dem theilweise außer Kredit im Auslande gekommenen Fabrikate, wo möglich bei allen Nationen, wieder allgemeine Geltung zu verschaffen. Somit kann man doch mit ziemlicher Zuversicht glauben und hoffen, daß die guten und geschickten Weber und Spinner immer ihr Brot finden werden, die schlechten und unbrauchbaren aber, denen es nicht darum zu thun ist, mit der Zeit fortzuschreiien, den alten Schlendrian abzulegen, ihre Webestühle nach den neuern Anforderungen umzuändern, und neue Systeme bei Anfertigung der Leinen anzunehmen; für die wird schwerlich wieder die gute frühere Zeit eintreten, wo man bei der ungeheuern Nachfrage und dem guten vortheilhaften Absatz aller Gattungen von Leinen nicht so genau darauf sah, ob die Waare derb, egal und gut zusammengearbeitet war. Diese werden allerdings darauf denken müssen, andere Erwerbszweige zu ergreifen und zu erlernen, wie die im Anfange der Abhandlung von mir und später von Andern vorgeschlagene Anfertigung von Schachteln und Nürnberger Spielwaaren; ferner die Anfertigung der sogenannten Schweizer Waare, nämlich gestickte Stoffe, auch Brüsseler Spitzen, so wie die Anfertigung grober Stroharbeiten in Decken, Teppichen und Strohtellern, und endlich die Fabrikation feinerer Stroharbeiten, für welche letztere wir ebenfalls bedeutende Summen ins Ausland schicken, die alle unserm Vaterlande, und namentlich dem Verdienste unserer Weber und Spinner erhalten werden könnten. Freilich wird es schwer sein, die von Kind auf Kindeskind fortgeerbte Fabrikation der Leinen durch andere Erwerbszweige zu ersetzen; das Nothwendige und Zweckmäßige der Einführung einer neuen Industrie und neuer Erwerbszweige unsern Webern und Spinnern begreiflich zu machen. Sehr richtig bemerkt in dieser Beziehung ein durch seine gediegenen Aufsätze in der Schlesischen Zeitung allgemein gekannter Korrespondent derselben:

„daß mancher Spinner, manche Spinnerin eher zu anderer Arbeit taugen und mehr
„verdienen würde, wenn Gewohnheit, Vorurtheil und Schlendrian, auch wohl Trägheit
„sie nicht an den Spinnrocken, und die Weber an den Webestuhl, wie auch schon an
„den Geburtsort fesselten."

Zur Beantwortung dessen aufgestellter Frage scheint es mir nicht als hart und als einen Eingriff in die persönliche Freiheit betrachtet werden zu können, wenn, um die Zahl der Verdienstlosen und wenig Erwerbenden zu vermindern, nur einigen Mitgliedern der Weber- und Spinnerfamilien erlaubt würde, sich auf die gewohnte Art zu ernähren; die Ueberzahl aber sich andern Geschäften, Diensten und Arbeiten widmen müßte. Es fehlt im Lande durchaus noch an gutem ländlichen Gesinde und an Arbeitern. Wie viele Söhne und Töchter aus unsern Weber- und Spinnerfamilien würden hier wieder eine Gelegenheit haben, sich Brot zu verdienen; aber wie oft habe ich selbst, selbige dazu anregend, zur Antwort erhalten: „Ne! ich bleibe lieber derheme", d. h. hungere und friere lieber, ehe ich meine alte Gewohnheit verlasse und in die Fremde gehe. — Was soll man darauf erwidern? Solchen ist nun allerdings nicht gut zu helfen, und selbige müßten, wenn sie nicht mit Zwang zu andern Erwerbszweigen angehalten werden könnten, ruhig ihrem Schicksal überlassen werden, hoffend, daß durch die Noth mit der Zeit diese auch noch ein besserer, regerer, thätigerer Geist und Arbeitssinn ergreifen wird.

Referent kann, ehe er zum Schluß schreitet, nicht umhin, eines kleinen, aber gediegenen Aufsatzes in Nr. 18 der Schlesischen Chronik, d. d. Landeshut den 24. Februar 1844, zu erwähnen, wo die Noth der Weber und Spinner, welche zugleich Häusler sind, auch dem wucherischen Dismembrationswesen mit zugeschrieben wird, indem die armen Weber und Spinner ohne Sachkenntniß, mit wenig Geldmitteln von den herumreisenden gewinnsüchtigen, aber pfiffigen Dismembrateurs verleitet werden, dismembrirte Parzellen zu acquiriren und dafür einen enormen Betrag an Kapital oder Rente zu entrichten, bei welchem sie in der Folge zu Grunde gehen; da es unmöglich ist, das Kapital für die erworbenen Grundstücke zu bezahlen, zu dessen leichterem Ankauf sie durch die allerdings lockende mehrjährige, sogar bis 10jährige Stundung der Kapitalszahlung beredet wurden. — Sollten hier nicht der Regierung, ohne die persönliche Freiheit zu beschränken, noch die freie Disposition des Eigenthums zu beeinträchtigen, gesetzliche Mittel zu Gebote stehen, um diesem Wucher Grenzen zu setzen, und dadurch dem Ruin ganzer Volksklassen vorzubeugen.

Endlich erlaube ich mir noch die Anmerkung hinzuzufügen, daß zur vor- und diesjährigen Calamität und Noth unserer Weber und Spinner, so wie zu dem traurigen und so noch nie dagewesenen Stillstande in dem Absatz der Leinen- und Kattunfabrikate, die entsetzliche Dürre des Jahres 1842 mit den dasselbe begleitenden traurigen Folgen und Nachwehen des darauf folgenden Jahres 1843 Schuld ist, indem im Winter von 1842 auf 1843 eine noch weit größere sogenannte Hungersnoth unter unsern Webern und Spinnern war, wie gegenwärtig, da die armen Leute hier im Gebirge keine oder doch nur sehr wenige Kartoffeln, ihre Hauptnahrung, geerntet und kein Futter für ihr Vieh hatten, so daß sie genöthigt waren, selbiges zu jedem Preise zu verschleudern, und nun im Frühjahr wieder Vieh anschaffen und um so theurer bezahlen mußten. An dem mangelnden Absatz aller und jeder Handelsartikel, besonders seit vorigem Herbst, welchen der Kaufmann en gros wie en détail schmerzlich empfindet, und bei aller schlechten Zeit noch nie in dem Maaße empfunden hat, ist offenbar der Mangel der Circulation des baaren Geldes mit Schuld; und ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß der unglaubliche Schwindel mit Eisenbahn-Aktien, der An- und Wiederverkauf der Zusicherungsscheine, welcher nicht allein von Kapitalisten, sondern auch, wie die Zeitungen berichten, von Unbegüterten, selbst unter der dienenden Volksklasse, seinen weit um sich greifenden Antheil hat, indem dadurch Millionen allem Geschäftsverkehr und allen industriellen Unternehmungen entzogen werden.

Möge diese Abhandlung nur eben als das aufgenommen werden, was sie sein soll, nämlich als ein Entwurf, enthaltend Vorschläge zur Verbesserung der gegenwärtigen und zukünftigen Lage unserer verarmten Weber und Spinner im Gebirge; und möge ihr ein besseres Loos zu Theil werden, wie der Ersteren im Jahre 1838, wobei ich die Bemerkung nicht unterdrücken kann, daß in dem nun verlorenen Zeitraum von 6 Jahren viel Kummer und Elend unter unsern Webern und Spinnern hätte erspart, viel Thränen, die seitdem aus Noth geweint, hätten getrocknet werden können, und endlich in der Zeit schon viele andere Erwerbszweige den arbeitslosen Webern und Spinnern angelernt, und deren Betrieb hätte eingeführt werden können. Schmiedeberg. **J. C. Alberti.**

☛ Gerichtsordnung mit Register u. Anhang in 2 B. Hlbfrz. 1835. 2½ Rtl. Ergänzungen u. Erläuterungen zur Hypotheken- u. Depositalordnung. 1838. L. 3 f. 1½ Rthl. Ramlers kurzgefaßte Mythologie, Anhang und Register. Prachtausgabe in 3 B. m. K. 1⅔ R. Nowack, Schlesisches Schriftsteller-Lexikon. 1836. L. 3 Rthl. eleg. geb. 1⅔ Rthl. Ammons Fortbildung des Christenthums. 4 B. 1840. L. 6⅔ f. 2⅔ Rthl. Büchners bibl. Hand-Concordanz. 1⅓ Rthl. Bibliothek protestantischer Kanzelberedtsamkeit in 20 B. Hfrz. m. 20 K. 1835. L. 10 f. 5 Rthl. Blasius Akiurgische Kupfertafeln, nebst Erklärung. Folio. Hfrz. 1833. L. 12 f. 5½ Rthl. Richters Lehre von den Brüchen u. Verrenkungen der Knochen, nebst Atlas mit 40 Tafeln in Folio. 1828. L. 7½ f. 4 Rthl. Bei **Friedländer**, Kupferschmiedestraße Nr. 34.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. Jan. d. J. sind in der Gegend von Radostowitz, Neu-Beruner Haupt-Zoll-Amts-Bezirks — an dem sogenannten Radostowitzer Wildzaune des Herzoglichen Thiergartens — 7 Kufen Ungarwein im Gewicht von 20 Ctr. 52 Pfd., zusammt der Transportmittel, bestehend in vier Schlitten mit 7 Pferden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 10. Febr. 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Edittal-Citation.

Alle unbekannten Erben oder nächsten Verwandten, welche an den Nachlaß der am 19. August 1814 zu Poppellau (Oppelner Kreises) im Kindesalter verstorbenen Juliane Warzecha ein Anspruch zustehen möchte, werden hierdurch vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 5. November 1844, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Schön, in unserem Gerichtslokal anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten.

Diejenigen, welche sich bis dahin nicht melden, werden mit ihren Rechten auf den Nachlaß präkludirt und letzterer als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden.

Kupp, den 13. Januar 1844.

Königliches Landgericht.

gez. Grothe.

Bekanntmachung.

Der vormalige polnische General Mamerty von Dluski, welcher als Gutsbesitzer von Kleinzindel, im Grotlkauer Kreise, Regierungs-Bezirk Oppeln, am 29. Dezember 1843 verstorben ist, hat in seinem Testamente dem ehemaligen polnischen Offizier im Kavalerie-Regiment Ruzihizky, Jean Omidinsky, eine jährliche Rente von 100 Rthl., und ein Capital von 4000 Rthl. vermacht, was demselben, da man seinen Aufenthalt nicht genau kennt, hiermit bekannt gemacht wird.

Neisse, den 8. März 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, zum 1. April c., in Ober-Schlesien Land-Botenposten einzurichten, und die Besorgung der Botengänge versorgungsberechtigten Militär-Invaliden zu übertragen. Qualificirte Subjekte, welche der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig sind, lesen und schreiben, event. eine Kaution von 50 Rthlrn. stellen können, wollen sich in kürzester Zeit mit ihren Papieren bei dem unterzeichneten Post-Amte melden, wo ihnen das Weitere eröffnet werden wird.

Namslau, den 10. März 1844.

Königliches Post-Amt.

Mühlen-Veränderung.

Die dem Dominium Raudnitz gehörige, am Lampersdorfer Gebirgswasser gelegene, aus 1 Mahl- und 1 Spitzgange mit 2 oberschlägigen Rädern bestehende Wassermühle soll dergestalt verändert, resp. umgebaut werden, daß 2 Mahlgänge, nach verbesserter deutscher Art, und 1 Spitzgang angelegt, und diese 3 Gänge, ohne daß eine Veränderung in der Lage des Fachbaums vorgenommen wird, durch ein gemeinschaftliches Wasserrad betrieben werden.

Den bestehenden gesetzlichen Vorschriften gemäß, wird dieses Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß, wer dagegen gegündete Widersprüche zu haben vermeint, diese binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden habe.

Frankenstein, den 5. März 1844.

Der Königl. Landrath

v. Dresky.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses des zu Neudorf verstorbenen Ober-Amtmanns Carl Gerlach wird hierdurch bekannt gemacht.

Gleiwitz, den 3. März 1844.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Laband.

Auktion.

Am 14ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 39 am Ringe, aus dem Nachlasse des Hrn. v. Lindenau: kupferne und zinnerne Sachen, zwei eiserne Geldkassen, mehrere Matratzen, eine fast neue Stände-Uniform, Meubles von Mahagoni- und anderen Hölzern, wobei viele Rococo, zwei Flügel-Instrumente, mehrere Gewehre, wobei eine Doppelbüchse zum Wenden von Kuchenreuter und eine damascirte Doppelflinte mit silbernen Bügeln von Selier, zwei Schlitten 2c., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Künftigen Montag, den 18. März c., Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage, werden die zum Nachlaß des verstorbenen Vice-Dechanten Herrn Baumert gehörigen Gegenstände, als: Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, einiges altes Silber, eine Sammlung werthvoller Kupferstiche, Porzelan und verschiedenes Hausgeräth, Domstraße Nr. 12 versteigert werden.

Mit dem Verkauf der Bücher, unter denen sich mehrere vorzügliche Werke befinden, und deren Verzeichniß täglich in dem Amtslokale des Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes eingesehen werden kann, wird Montags den 25. März c. begonnen werden.

Breslau, den 12. März 1844.

Die Testaments-Exekutoren.

Mein Tapeten-Lager

empfehle ich zum bevorstehenden Wohnungswechsel einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung ganz ergebenst, und bemerke gleichzeitig, daß das Aufziehen der Tapeten von mir übernommen, und aufs dauerhafteste und billigste ausgeführt wird, so wie auch Tapezirer-Arbeiten aller Art angefertigt werden.

Robert Moritz Hörder,

Ohlauer-Straße Nr. 83, Eingangs Schuh-Brücke.

☛ Einen erhaltenen Posten feinen harten Zucker von kräftiger Süße verkauft à 5½ Sgr. pr. Pfund, hellgelben Koch- und Back-Zucker à 4 Sgr., weißen à 4½ Sgr., rein und kräftig schmeckende Kaffee's à 6—10 Sgr., großkörnigen Caroliner Reis à 3 Sgr., bei Abnahme im Ganzen billiger.

Die Waarenhandlung Junkernstraße Nr. 30.

Ein Kandidat

der evangel. Theologie wird in die Gegend von Bromberg, womöglich zu Ostern d. J., zu einem 6jährigen Knaben auf mehrere Jahre als Hauslehrer gewünscht. Bedingung ist außer dem nöthigen Realunterricht die Unterweisung im Französischen und in der Musik. Kenntniß des Polnischen ist unnöthig. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen, worin aber um gefällige Angabe der persönlichen Verhältnisse gebeten wird, ertheilt der Pastor Herrmann in Lorenzberg bei Strehlen.

Beachtenswerth!

In der Schweidnitzer Vorstadt auf der Tauenzienstraße ist ein neugebautes Haus mit einer Bäckernahrung zu verkaufen oder an einen zahlungsfähigen Mann zu verpachten und im letzten Falle Johanni c. zu übernehmen. Näheres bei **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Die Gemälde-Handlung von Lepke aus Berlin

ist täglich von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Berliner Glanz-Talg-Lichte

empfing wiederum in schönster Qualität und empfiehlt das Pfd. mit **6** Sgr.:

Julius Hofrichter,

Schmiedebrücke Nr. **34**, nahe der Universität.

Direkt von Don Ramon Baquero in Habana (Havanna) **bezogene**

Regalia per 1000 Stück 65 bis 100 Rtl.
Secunda " " " 45 Rthl.
Tertia " " " 35 Rthl.

so wie diverse andere Sorten echt importirter und Habana-Cigarren eigner Fabrik von 18 bis 30 Rthl. pro 1000 Stück empfiehlt die Cigarrenhandlung

Emil Neustädt,

Nikolaistraße Nr. 47, der Barbara-Kirche gegenüber.

Trockene Waschseife,

noch vom vorigen Jahre lagernd, der Ctnr. 13¾ Rthlr., 20 Pfd. für 80 Sgr., 1 Pfd. à 4⅓ Sgr., empfiehlt **Ig. Stöbisch**, Kupferschmiede-Straße Nr. 14.

Den geehrten Mitgliedern der hiesigen israelitischen Gemeinde mache ich die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Passah-Feste Aufträge zum Backen der Osterkuchen übernehme.

Ich liefere 34 Stück pro Metze, eben so schwer, wie sie meine Concurrenten früher erlassen haben, zu dem Preise von 6 Silbergroschen Backgeld, und bitte, mich mit recht zahlreichen Bestellungen zu beehren, die ich prompt auszuführen stets bemüht sein werde.

Lokal für Ostern, Goldene Radegasse Nr. 10.

Leopold Schidlower,

Bäckermeister.

Mädchen, die im Glacee-Handschuhnähen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der neuen Glacee-Handschuhfabrik von

J. Huldschinsky u. Comp.

Carlsstraße Nr. 38.

Aufforderung.

Es ist in den Jahren 1830 bis Ende 1838 eine Bekanntmachung in einem öffentlichen Blatte erschienen, welche die Erben eines in Amerika verstorbenen Schiffskapitän mit Namen Schnabel auffordert, sich wegen einer sehr bedeutenden Erbschaft zu melden.

Wer von dieser Anzeige das betreffende Blatt dem Unterzeichneten beschaffen kann, erhält eine Belohnung von fünfzig Thalern, und außerdem noch, wenn dadurch der Zweck zur Erhebung der Erbschaft erreicht wird, fünfhundert Thaler.

Die Auszahlung der obengedachten fünfzig Thaler wird bei Aushändigung des betreffenden Blattes erlegt von dem

Ziegelmeister **Thomas**, im Auftrage.

Jauer, im März 1844.

Portorico,

alt und abgelagert, in Geruch dem Varinas ähnlich, offerirt in kleinen Rollen von circa 3 Pfund, à Pfund 8½ und 9½ Sgr.: die Waaren-Handlung Junkernstraße Nr. 30.

Plauwagen,

mit und ohne Federn, sind von jetzt an äußerst billig zu haben Kupferschmiedestr. Nr. 18, auch sind daselbst 3 Paar neue Arbeits-Geschirre und 4 Paar gebrauchte englische Geschirre zu verkaufen.

Thee-Offerte.

Feinsten Pecco- und Blüthen-Thee, feinsten Perl-, Kugel-, Haysan- und grünen Thee verkauft in Kisten und ausgewogen billigst:

die Waarenhandlung Junkernstr. Nr. 30.

Bauholz-Verkauf.

Auf der Niederlage Rosenthaler Str. Nr. 4 sind beschlagene kieferne und fichtene Bauholz-Stämme in verschiedenen Dimensionen zu billigen Preisen zu haben. Das Nähere erfahren Kauflustige ebendaselbst in dem Spezereiwaaren-Gewölbe.

Stegseife,

das Pfund à 2½ Sgr.,
der Centner à 8½ Rthlr.,
ist wieder zu haben bei

C. W. M. Zimmer jun.,

Schweidnitzerstr. Nr. 14.

Gummischuh mit Ledersohlen, Sättel à 8, 9, 10 Thlr., **Zäume** 2, 2½ Thlr., **Trensengebisse** 5, 7½ Sgr., **neus. Candaren** 2⅓, 2½, **neus. Steigbügel** 2⅓, 2½, 2⅚ Thlr., **neus. Sporen** 10, 11, 12 Sgr., **verzinnte Steigbügel** 15 Sgr. d. Paar empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Ein neuer Flügel

von Birkenholz, 6½oktavig, ist veränderungshalber billig zu verkaufen Hummerei Nr. 27, eine Treppe hoch.

Frisch angekommene Gebirgs-Sommer-Butter, das Quart 10 Sgr., ist zu haben Bischofstraße Nr. 12, bei Schuppe.

Moderne Haubenbänder,

die Elle 1 Sgr., und Negligé-Hauben à Stück 2 Sgr. sind zu haben bei **M. Münster**, Bandhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 24.

70,000 Dachziegeln, langrankigen **Knörig** und **Sommerstauden-Korn** zu Saamen bietet das Dominium Pilsnitz bei Breslau zum Kauf aus.

Friedr.-Wilh.-Str. 9

ist eine 2′ 4″ hohe **Bastard-Dogge** billig zu verkaufen.

Zucker-Runkel-Rüben-Saamen,

ächten weißen,

offerirt billigst: **Eduard Groß**,

am Neumarkt Nr. 38.

Es sind mehrere Wohnungen nebst Stall und Garten zu vermiethen, zu Altscheitnig Nr. 36 neben Fischerau.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschaftsschreiber wird gesucht. Das Nähere am Neumarkt Nr. 20 in der Apotheke.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in **Breslau**, Schweidnitzer Strasse Nr. 8, ging so eben ein von Tobias Haslinger's Wittwe und Sohn in Wien:

Strauss, J., Brüder Lustig.

Walzer im Ländlerstyle f. Pianof. 15 Sgr. Zu 4 Händen 25 Sgr., so wie in allen übrigen Arrangements.

Dresdener Oelfarben.

Frisch abgeriebene Dresdner Oelfarben in Blasen sind wieder angekommen, bei

Ludwig Senglier in Breslau,

Ring Nr. 30,

Heute Mittwoch den 13. März **Gesang-Concert in der goldnen Sonne** vor dem Oderthor, beim Cafetier Schmidt, von den hier anwesenden **österreichischen National-Sängern.**

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Gebackene ungar. Pflaumen, gesund und groß,

offerirt 20 Pfund mit 1 Rthl. 7½ Sgr., 1 Pfd. 2 Sgr.

Gustav Franke,

Reusche- und Grenzhausstr.-Ecke Nr. 27.

Ein Stuhlwagen,

im besten Zustande, einspännig, nebst Geschirr, ist zu verkaufen; Oderstraße Nr. 40 im Laden zu erfragen.

Einem mit guten Zeugnissen versehenen **Apotheker-Gehülfen**, wird eine, zu Ostern c. anzutretende annehmbare Stelle von der Droguerie-Handlung **Adolf Koch** nachgewiesen.

---

700 Rthl. werden zur ersten Hypotheke auf eine ländliche Besitzung, 2 Meilen von Breslau, gesucht. Das Nähere beim Oekonom Heidenreich, Schmiedebrücke Nr. 16.

In der **Lithograph. Anstalt** des Unterzeichneten finden junge Leute, welche gut zeichnen, Gelegenheit, sich zu **Lithographen** fürs Kreidefach auszubilden.

C. Flemming in Glogau.

Ein tüchtiger junger Mann, der sich dem Tabaksgeschäft widmen will, kann sogleich als Lehrling bei mir eintreten.

Emil Neustädt,

Nikolai-Straße Nr. 47.

Rollen-Varinas,

ganz wurmstichig, das Pfund 12½ Sgr., 16 und 20 Sgr., in ganzen Rollen billiger bei **Ign. Stöbisch**, Kupferschmiedestr. Nr. 14.

Ohlauer Straße in Nr. 64

ist der **Ausverkauf** von meinen **Schnürmiedern.** **Bamberger.**

Ein kleiner Flügel steht billig zu verkaufen Altbüsserstraße Nr. 18.

Frühbeet-Fenster,

billig und gut gearbeitet, zu erfragen im großen Sarg-Magazin Malergasse Nr. 27.

Ein braungefleckter Hühnerhund hat sich seit einigen Tagen eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bald gegen Erstattung der Kosten abholen Nikolai-Straße Nr. 52, im Hofe 2 Stiegen.

Bekanntmachung.

Vier im besten Zustande und in Federn hängende Fenster-Chaisen sind billig zu verkaufen. Das Nähere bei **Heymann Frankfurther**, Reusche Straße Nr. 28 im Meerschiff.

Eine kleine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche, Alkove 2c. ist zu Ostern an einen ruhigen Miether Neue Taschenstraße Nr. 4 zu vermiethen.

Auf dem Dominium Nistitz bei Köben a/O. sind 500 Schock 1 und 2jähriger Karpfen-Saamen billig zu verkaufen.

Sechs Mahagoni-Stühle, modern gearbeitet, so wie mehrere Hobelbänke, stehen zum Verkauf Vorderbleiche Nr. 5.

Zu vermiethen

und zu Ostern zu beziehen sind im Ganzen zwei sehr lichte Stuben mit großen lichten Kammern und einer Küche im ersten Stock nebst zwei Bodenkammern in Nr. 1 auf dem Dominikaner-Platze. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, ist wegen Versetzung des gegenwärtigen Miethers, eine halbe Etage neue Schweidnitzer-Straße Nr. 4 a.

Heilige Geiststrasse Nr. 21, par terre, sind Termino Ostern 4 Zimmer nebst Alkove und Beigelass (nach Bedarf zu theilen), Pferdeställe und Wagenremise zu vermiethen.

Sandstraße Nr. 5

ist ein großes, feuersicheres, sehr hohes Gewölbe zu vermiethen, welches sich sowohl zum Lagern von Gütern wie auch zu einem Geschäft eignet, da es auch heizbar ist.

Eine meublirte Stube, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn ist von Ostern ab zu beziehen Goldeneradegasse Nr. 15, 3 Stiegen.

Eine freundliche Stube, mit auch ohne Meubles ist zum April oder Mai zu vermiethen; nähere Auskunft Ohlauerstraße Nr. 75 im Lederwaaren-Gewölbe.

An das schreibende Publikum,

die Herren Beamten, Kaufleute, Akademiker und sonstiges resp. Publikum, welches viel mit Schreiben beschäftigt ist, können für dieses Genre eine glückliche Acquisition machen durch

E. Mitschels aus London

neuerer Zeit im civilisirten Europa berühmt gewordene

Metallschreibfedern,

welche der eigenen Zurichtung wegen, theils durch Composition der Metalle, theils durch die Schleifart so beschaffen sind, daß sie für 60—70 verschiedene Schriftarten und auf jedes Papier sich eignen, und zwar so, daß selbst Personen, denen es früher unmöglich war, mit Stahlfedern zu schreiben, sich mit Wohlgefallen hieran gewöhnen und die besten Gänsekiele gern entbehren.

Der Agent des genannten Hauses wird mit einem assortirten Lager dieses Fabrikates in Breslau zum Markt (im Gasthof zum blauen Hirsch) eintreffen, und um jeder irrigen Meinung irgend einer Aufschneiderei vorzubeugen, wird derselbe entweder bereitwillig vor dem Ankauf unentgeltlich Proben hergeben, oder jede passende Gattung im Verkaufslokal durch vorheriges Probiren aussuchen lassen.

Die Preise sind auffallend billig gestellt, und werden solche Grosweise à 12 Dutzend, von 5 Sgr. bis 2 Rthlr., und Dutzendweise von 1 Sgr. u. s. w. abgegeben.

Zum bevorstehenden Markt in Breslau trifft abermals ein

E. Austrich aus Paris

mit seinen

Schmuck- und Toilette-Gegenständen von künstlichen Brillanten, Imitation de Diamant, Smaragde, Rubins, Topase ꝛc.,

bestehend in Halsgeschmeide, Ohrgehängen, Ringen, Bracelets, Collier-Schlössern, Broches, Busennadeln ꝛc., welche an Pracht und Schönheit den Produkten der Natur nicht nachstehen, und ist man im Stande, denselben Zweck auf eine nicht so kostspielige Weise zu erreichen.

Die täuschende Aehnlichkeit ist von der Art, daß selbst Sachkenner erst nach technischer Untersuchung zur Ueberzeugung der künstlichen Nachahmung gelangen können.

Das Lager wird während der Marktzeit im Gasthof zum blauen Hirsch sein.

Das Commissionscomtoir des E. Berger

früher **Ohlauerstr. 77**, jetzt **Bischofsstr. 7**, in der goldenen Sonne, empfiehlt mehrere tüchtige Oekonomie-Beamte, die gründliche Kenntnisse von der Branntweinbrennerei haben; so wie Hauslehrer, Rentmeister, Wirthschaftsschreiber, Förster, Gärtner, Handlungs-Commis, Köche, Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen u. dgl.

Die Hutfabrik von Robert Haselbach,

Blücherplatz Nr. 2,

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von **Filz-** und **seidenen Hüten** en gros und en détail, unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Brauerei-Verpachtung.

Auf dem Dominium Dombrowka bei Rawicz, an der Poststraße und Chaussee von Breslau nach Posen, eine Meile von den Städten Rawicz, Bojanowo, Punitz und Sarne entfernt, wird das Brau-Urbar mit dem damit verbundenen großen Gasthof, einem neu erbauten großen massiven Gaststall, einem großen Garten nebst Ackerland, Scheune und Wirthschaftsstallungen zum 1. Juli d. J. pachtlos und soll von da ab an einen qualifizirten, soliden Mann anderweitig verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind auf dem gedachten Dominium oder bei dem Besitzer desselben, dem Kaufmann Hellwig in Rawicz einzusehen.

Offene Eleven-Stelle.

Zu Ostern d. J. kann bei Unterzeichnetem ein Wirthschafts-Eleve eintreten. Die Pensionsbedingungen werden auf portofreie Anfragen ertheilt.

Laski bei Kempen.

Heimburger,
Wirthschafts-Inspektor.

Verkauf einer Brau- und Brennerei.

Eine an der Poststraße nach Oberschlesien zwischen Oels und Bernstadt gelegene, zur Erbscholtisei von Groß-Zöllnig gehörige berechtigte Bierbrauerei und Branntweinbrennerei nebst vollständigen Utensilien und der Wohnung des Brauers, nebst einem Areale von circa 60 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen, soll aus freier Hand verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Dominium Allerheiligen bei Oels zu erfahren.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir **en gros** und **en détail** unser wohl assortirtes **Stahl-** und **Neusilber-Waaren-Lager** zu **Leipziger Meßpreisen:**

Wilh. Schmolz u. Comp.
aus Solingen,
Inhaber eigener Fabriken.
Breslau, am Ringe Nr. 3.

Große Graben-Straße Nr. 12 ist zu Ostern eine meublirte Stuben, 2 Stiegen hoch vorn heraus zu vermiethen. **E. Ferle.**

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, in einer angehmen fruchtbaren Gegend, mit 700 Morgen gutem Acker, 150 Morg. Wiesen, 400 Morg. Forst, 200 Rthl. Grundzinsen, 700 Stück Schaafen, 45 Stück Rindvieh, 12 Pferden, alles im vorzüglichsten Zustande, das Wohnhaus massiv, so wie sämmtliche Wirthschaftsgebäude im besten Baustande; ist mir wegen Besitzveränderung des Eigenthümers, unter soliden Bedingungen zum Verkauf übertragen worden. Eben so werden Güter in Ober- und Niederschlesien, Preise von 30,000 bis 300,000 Rthlr. zum Kauf nachgewiesen. Vom 12. bis 15. d. M. in 2 Löwen, Ohlauer Straße in Breslau, später in Brieg durch

W. Schrötter.

Für schief gewachsene Personen
ist eine Auswahl von **Schnürmiedern** sowohl mit Luft gefüllte, als auch mit Gummi vorräthig zu haben (zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid), bei **Bamberger,**
Ohlauer Straße Nr. 64.

Drei privil. Apotheken
à 16, 19, und 22,000 Rthlr. sind preiswürdig gegen 6 bis 10,000 Rthlr. Einzahlung zu verkaufen durch **S. Militsch,** Bischofsstrasse.

Compagnon-Gesuch.

In ein sehr lebhaftes Geschäft wird bald möglichst ein solider Compagnon gewünscht, welchem jedoch die Bedingung gestellt wird, 5000 Rthl. einzuzahlen. Meldungen können sofort portofrei unter der Adresse A B. poste restante Liegnitz eingesandt werden. Alles Andere wird binnen 8 Tagen nach empfangener Anzeige dem Betreffenden mitgetheilt werden.

Einige Sätze gebrauchter

Billard-Bälle

sind billig zu verkaufen:
große Groschengasse Nr. 2.

Kleider-Kattune,
ächtfarbig, 14 berliner Ellen für 1, 1½ und 2 Rthlr.

Mousseline de Laine-Kleider,
einige hundert Roben zur Auswahl, von 2, 2½ und 3 bis 8 Rthlr.

Carrirte Camelotts,
desgleichen glatte und gemusterte, wie auch andere moderne wollene Kleiderstoffe, empfiehlt billigst:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertiget.
Lithographisches Institut von
C. G. Gottschling,
Albrechtsstr. 36, 1. Etage, d. K. Bank schrägüber.

Amtsblätter-Verkauf.

Einige Sammlungen des Breslauer Regierungs-Amtsblattes vom Jahre 1811 bis incl. 1843, sind, theils gebunden, theils ungebunden, für den festen Kostenbetrag von 15 Sgr. pro Jahrgang excl. Vergütigung für die Einbände, bei der Königl. Rendantur des Amtsblattet, Ursulinerstraße Nr. 6 in Breslau zu haben.

Saamen-Offerte.

Aechten franz. Luzerne-, neuen steyermärkischen, gallizischen und schlesischen langrankigen rothen Kleesaamen, neuen weißen Kleesaamen-guten keimfähigen rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, Thymotiengras-, Honiggras-, engl. und franz. Raygras-, verschiedene Sorten gemischten Grassaamen, Esparzette-, Knörich- und gereinigten Säe-Leinsaamen, nebst allen Gattungen

Garten-, Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,

laut gratis in Empfang zu nehmendem Verzeichniß, sämmtlich von erprobter Keimfähigkeit, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Wollzelte

verleihen, verkaufen und fertigen auf Bestellung an:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Seegras,
neues, trockenes, bestens gereinigtes, empfing und verkauft zum billigsten Preise:

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Fertige Herren-, Damen- und Knabenhemden, Chemisets, Halskragen und Manschetten, Piqué-Bettdecken, dergl. abgepaßte Damenröcke, Halb- und Ganz-Piqué, so wie echtfarbige breite bunte Nessel- und Kleider-Kattune, 14 Berliner Ellen von 1 Rtlr. 2½ Sgr. an; ebenso übernehme ich

Bleichwaaren

auf eine der besten Naturbleichen unter Versicherung der reelsten und billigsten Bedienung.

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Eine große Auswahl in

Billard-Bällen, Kegel-Kugeln,

von lignum sanctum, nebst andern dazu gehörenden Artikeln, empfiehlt:

C. Wolter,
große Groschen-Gasse Nr. 2.

Markt-Anzeige.

Vorstehenden Elisabeth-Markt beziehe ich mit meinen eigenen Fabrikaten, bestehend in wollenen Tüchern, von den kleinsten bis zu den größten Sorten in verschiedenen neuen Mustern, eben so weiße baumwollene Waaren, als: Röcke, Bettdecken u. Steifzeuge, Sammt- und Chenille-Cravatten, gestickte Herren-Tücher in Tibet, Westen aller Arten, zu billigsten Preisen.

Mein Lager befindet sich Carlsstraße 12, im Gewölbe, neben den Herren Wurm, Wiener u. Comp.

A. J. Falk aus Berlin.

Eine Wohnung am Ringe im zweiten Stock von 2 größeren und 2 kleineren Zimmern, Küche und Küchenstube ist von Johanni ab, auf Verlangen von Ostern, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen. Das Nähere Ring Nr. 40, im Laden.

Zu verkaufen:
1 Paar englische, 1 Paar polnische und 1 Paar Arbeits-Geschirre:
Wallstraße Nr. 14, erste Etage.

Auf einer Hauptstraße ist in einem seit 2 Jahren neu gebauten Hause die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör für 160 Rtlr. zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstr. Nr. 48, in der 1. Etage.

Angekommene Fremde.

Den 11. März. Goldene Gans: Herr Hr. Oberstlieutenant v. Kaphengst a. Herrnstadt. Hr. Kammerherr Gr. v. Radolinski a. Berlin. Frau v. Schickfuß a. Baumgarten. Hr. Hauptm. v. Arleben a. Wüstewaltersdorf. HH. Gutsbes. Bar. v. Falkenhausen a. Wallisfurth, Brieger a. Lossen. Hr. Eigenthümer Calvette a. London. Hr. Oberamtmann Sabarth a. Glausche. Herr Gasthofbes. Hauptmann a. Salzbrunn. — Drei Berge: Herr Gutsbes. Jordan a. Polkendorf. HH. Kaufl. Hartmann u. Kretschmer a. Greiffenberg, Lehmann a. Pulsnitz. Sellmar aus Hamburg, Schmidt a. Leipzig, Hausmann a. Ratibor. Weiße Adler: Hr. Wirthschafts-Direktor Bergmann a. Vertholsdorf. Hr. Kaufmann Bruck a. Ratibor. Hr. Gutsbes. Baron v. Quernheim a. Esdorf. — Hotel de Silesie: HH. Buchdruckereibes. Friedländer u. Partik. Linden a. Berlin. HH. Gutsbes. Graf von Röder a. Beilau, v. Dresky a. Gr.-Wilkawe. Goldene Schwert: Herr Kommerzienrath Kämmerer a. Gotha. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. Hatscher a. Kl.-Peiskerau, v. Ordenga a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Partikulier Vogel a. Glogau. HH. Kaufl. Ehrhardt a. Gnadenfrei, Breslauer a. Brieg, Krüger aus Krotoschin, Sachs a. Kalisch. Hr. Superintendent Menzel a. Rosenhain. — Zwei goldene Löwen: HH. Gutsbes. v. Lieres aus Lübchen, v. Kalkreuth a. Bielsko, Frommhold a. Kunitz. HH. Kaufl. Ebstein a. Namslau, Brieger aus Münsterberg, Löwenstamm aus Kühschmalz. Hr. Justiz-Kommissarius Nolte a. Kempen. Hr. Oekonom Reil a. Brieg. — Goldene Zepter: Hr. Gutsbes. v. Lipski a. Lewkowo. Hr. Partik. v. Mützschefahl a. Oels. Hr. Inspektor Werner a. Lorenzdorf. Herr Kaufm. Silbermann a. Jutroschin. — Rautenkranz: Herr Handlungs-Commis Porsch aus Beuthen. Frau Fabrik-Direktor Schnackenberg a. Malapane. Hr. Fabrikant Schlips a. Goldberg. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Fränkel a. Ziegenhals. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Lonsky a. Frankenstein. Goldene Baum: Hr. Kaufmann Cohn a. Zduny. — Weiße Roß: Hr. Inspek. Achilles a. Lorenzberg. — Rothe Löwe: HH. Kaufl. Guttmann a. Namslau, Guttmann a. Freiburg.

Privat-Logis. Ohlauerstraße 44: Fr. Kaufmann Weiner a. Lauban.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 12. März 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 1/12
Dito	2 Mon.	—	149¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 24½
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104⅔	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98¾	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105¾	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	3½	101⅓	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101½	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅓	—
dito dito dito	3½	100⅙	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¾	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100¾	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	125
dito dito Prioritäts	4	105⅓	—
dito dito Litt. B.	4	119½	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	127
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4⅓	

Universitäts-Sternwarte.

11. März. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer innere s.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 3 04	+ 1 6	+ 0, 2	0. 4	NW 60°	überzogen
Morgens 9 Uhr.	5 00	+ 1 6	+ 0 2	0 2	NW 65°	″
Mittags 12 Uhr.	6,00	+ 2 1	+ 1 0	1 2	WNW 90°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	6 10	+ 3 0	+ 2 8	1 8	W 90°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	3,00	+ 2, 6	+ 1, 6	1 4	OSO 64°	überwölkt

Temperatur: Minimnm + 0, 2 Maximum + 2, 8 Oder 0, 0